Baln 6
o. 103.

# Versuch
einer
# Darstellung der Heilkräfte
der
# warmen Schwefelquellen zu Baaden
in Oesterreich.

Von
Chrysostomus Schratt,
k. k. Kreiswundarzt in Baaden.

~~L XXV~~ 32

Dono Jaeck

Bahn. o 103 b

M. o

# Versuch
einer
# Darstellung der Heilkräfte
der
## warmen Schwefelquellen zu Baaden
in Niederösterreich.

Nebst einer
Anleitung zu ihrem zweckmäßigen Gebrauche, und einer Angabe und Beschreibung derjenigen Krankheiten, in welchen sie vorzüglich wirksam sind.

---

Von
Chrysostomus Schratt,
k. k. Kreiswundarzt in Baaden.

---

Wien, 1821.
Bey Joh. Georg Binz.

Feyre, Gesang, das Genesungsbad der pano-
nischen Nymphen,
Jeglichen Sommer besucht von den reichen Be-
wohnern der hohen
Kaiserstadt. Den Gehalt der weichen Gewässer
erforschte
Jüngst erst Volta's Kunst; doch seit Jahrhun-
derten stieg schon
Aus den Strömungen hier bleichwangiger Siech-
linge Menge,
Die der Genesung Glück verdankten dem kräfti-
gen Heilbad.

Neubeck.

STAATSBIBLIOTHEK
BAMBERG

Dem

verdienten Arzte und Menschenfreunde

Herrn

Michael Glücker,

der Heilkunde Doctor, Mitglied der medizinischen Facultät zu Wien,

aus inniger Hochschätzung und Verehrung

gewidmet

von dem

Verfasser.

# Inhalt.

Veranlassung und Zweck dieser Schrift.

Haus der Wohlthätigkeit.

## Erste Abtheilung.

### Vorschriften zu einem zweckmäßigen Gebrauche unserer warmen Bäder.

| | Seite. |
|---|---|
| Allgemeine und besondere Wirkungsart der warmen Bäder . . . . . . | 7 |
| Vorbereitung zum Bade und Behandlung verschiedener Zufälle während der Cur . . . | 9 |
| Wahl der Jahres- und Tageszeit für das Bad. | 19 |
| Dauer des einzelnen Bades . . . . . | 23 |
| Verhalten im Bade . . . . . . | 27 |
| Anzahl der einzelnen Bäder und Dauer der Curzeit. | 29 |
| Wahl des Bades . . . . . . | 36 |
| Badausschlag . . . . . . . | 41 |
| Dunst- oder Qualenbad . . . . . | 46 |
| Von den übrigen Arten der Bäder und dem Badschlamme. . . . . . . | 52 |

## Zweyte Abtheilung.

### Von dem innerlichen Gebrauche unserer Heilquellen.

| | |
|---|---|
| Trinkcur. Clystiere . . . . . . | 55 |

## Dritte Abtheilung.

Spezielle Angabe und Beschreibung derjenigen Krankheitsformen, in welchen unsere Heilquellen vorzüglich wirksam sind.


| | | Seite. |
|---|---|---|
| a. | Scropheln . . . . . . . | 67 |
| b. | Rhachitis, englische Krankheit . . . | 75 |
| c. | Beinfraß . . . . . . . | 78 |
| d. | Weiße Geschwülste . . . . | 83 |
| e. | Geschwüre, Scirrhus und Krebs. . . | 88 |
| f. | Exanthematische Krankheiten, Flechte und Krätze. | 95 |
| g. | Krankhafte Zufälle der Nieren und Harnblase . | 100 |
| h. | Hämorrhoidalfluß . . . . . | 103 |
| i. | Gebährmutter-Blutfluß . . . . | 107 |
| k. | Weißer Fluß. . . . . . . | 110 |
| l. | Rheumatismus und Gicht . . . | 113 |
| m. | Lähmung . . . . . . . | 119 |
| n. | Schwangerschaft, Reconvalescenz, Altersschwäche. . . . . . . | 122 |

## Veranlassung und Zweck dieser Abhandlung.

Ein Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren, in welchem ich meine Kunst in der landesfürstlichen Stadt Baden und ihren Umgebungen ausübe, both mir vielfache Gelegenheit, über die Heilwirkungen ihrer warmen Schwefelquellen, Beobachtungen anzustellen und Erfahrungen zu sammeln. Besonders reichhaltig an wissenschaftlicher Ausbeute war mir das letzte, für Baden in vieler Hinsicht so merkwürdige Jahrzehend. Was den Verfasser aber besonders in die Lage versetzte, vielfache und genauere Beobachtungen über den Heilerfolg dieser warmen Quellen zu sammeln, ist das Vertrauen der Behörden, welche ihm die Behandlung so vieler dürftigen Kranken im Hause der Wohlthätigkeit überlassen haben. In wie weit ihm nun sein Streben in Erfüllung dieses vergnügten Auftrages gelungen

sey, muß er dem Urtheile sachverständiger Kunstgenossen anheimstellen.

Wir besitzen zwar schon mehrere schätzbare Schriften über Baden und seine Heilquellen, unter welchen sich besonders die letzte, von dem Herrn Sanitätsrathe und Badarzte Doctor Karl Schenk, Baden 1817, ehrenvoll auszeichnet. Allein gedachte Schriften beschäftigen sich theils bloß mit Geschichte und Topographie, oder mit der chemischen Analyse der Mineralquellen. Die Wirkungen derselben und jene Krankheiten, gegen welche sie mit ausgezeichnetem Erfolge gebraucht werden, sind in ihnen nur theils in bloßen Umrissen hier und da zerstreut, theils bloß im Anhange dazu nachgetragen. Daher hoft der Verfasser, daß seine unmittelbar auf die Heilwirkung dieser Quellen gerichtete Beobachtungen und dadurch gesammelten Erfahrungen, noch eine beachtete Stelle neben ihnen behaupten dürften. Auf dem Wege der Beobachtungen und Versuche, den jeder Arzt geht, bin auch ich zu meinen Erfahrungen gelanget. Mein Beruf, vermöge welchen ich täglich vielfache Gelegenheit hatte, die kranken Erscheinungen sowohl, als auch die Heilwirkungen der Quellen bey äußerlichem und innerem Gebrauche in ununterbrochener Stuffenfolge zu beobachten, hat mir diese Arbeit sehr erleichtert. Ich genoß hier im

Spital den Vortheil, den jede Heilanstalt dem Gedeihen unsrer Kunst darbietet. Das Bild der Krankheiten und ihr Heilungsprozeß, stellten sich bey der einfachen und angemessenen Kost und Pflege den dürftigen Kranken, reiner und ungetrübter, als in den gewöhnlichen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens, dar, auch ist es unter dieser öffentlichen Aufsicht dem Arzte leichter, seinen Kranken genauer im Auge zu behalten, und ihn vor anderen schädlichen Einflüßen zu bewahren, die leider nur zu häufig dem Gedeihen der Cur hinderlich, oder dieselbe ganz und gar vereiteln können.

Ich werde daher nach einigen kurzen Notizen über diese unsere Heilanstalt zuerst versuchen, die Wirkung der Bäder überhaupt, und die Bedingungen anzugeben, unter welchen wir beym Gebrauche unsrer warmen Quellen, einen gewisseren Heilerfolg erwarten können. Auf diese Angaben folgen genauere Vorschriften über ihren zweckmäßigen Gebrauch. Diesen Curregeln schließen sich dann meine bis itzt gemachten Beobachtungen über den inneren Gebrauch unserer Quellen, und endlich das spezielle Verzeichniß jener Krankheiten an, in welchen sie sich nach allen bisherigen Erfahrungen, ausgezeichnet wirksam erwiesen haben.

## Haus der Wohlthätigkeit.

Dieses liegt in der Bergstraße Nro. 117, und ist unter dem ehemahligen Nahmen Mariazellerhof bekannt.

Im Jahre 1783, nach Aufhebung des Benedictiner-Stiftes zu Mariazell, fiel dieses Haus dem Religionsfonde anheim, wurde aber im Jahre 1801, von Seiner Majestät unserem Kaiser von diesem Fonde eingelöst, und zur Aufnahme und Pflege armer badbedürftigen Kranken bestimmt. Dieses Spital ist nach dem allerhöchsten Willen seines Stifters ein Gemeindegut für die Armen, aus allen Ländern und Provinzen der österreichischen Monarchie, zu deren Heilung das Bad und der innere Gebrauch der Mineralquelle als das vorzüglichste Mittel anerkannt werden muß. Der Herr Sanitätsrath und Badarzt Doctor Schenk und der Herr Bürgermeister von Baden, sind Director dieses Hauses, und der Verfasser dieser Schrift besorgt daselbst die Kranken, unter der Leitung und Aufsicht des erwähnten Herrn Sanitätsrathes, unentgeldlich. Besonders viel verdankt diese Heilanstalt dem unermüdeten Eifer und Wohlwollen des Herrn Sanitätsrathes Doctor Schenk. Die Sorge für die Erhaltung und das Gedeihen derselben kennt keine Grenze. In den Jahren der Theurung

wurde nicht nur durch milde Beyträge und durch von Ihm veranstaltete Sammlungen, eine große Anzahl Hilfebedürftiger gepflegt und geheilt, sondern der Fond selbst, der durch die allerhöchste Gnade Seiner Majestät 20,000 Gulden in Obligationen betrug, noch vermehrt. In später Zeit wird daher der Nahme dieses Wohlthäters und Menschenfreundes hier im gesegneten Andenken seyn.

Durch die Anordnung der hohen Stellen wurde diese Anstalt mit einem neuen Bau vergrößert, und, für eine gleichzeitige Aufnahme von 90 Kranken, mit allem Nöthigen versehen, so daß nun gegen das frühere Verhältniß, die doppelte Anzahl Hilfebedürftiger, hier gepflegt und besorgt werden könne. Die Aufnahme der Kranken aus der Nachbarschaft und den Provinzen in diese Anstalt, geschieht durch den jedesmahligen Herrn Badarzte; die Armen der Hauptstadt aber werden durch die Stellen angewiesen. Eine weitere Beschreibung der Einrichtung und Oekonomie des innern Haushaltes dieses Spitales, gehört nicht in diese Schrift. Wer sie genauer zu kennen wünschet, kann an Ort und Stelle selbst eine nähere Kenntniß davon erlangen.

Sollten indessen die hier gesammelten Beobachtungen und Curregeln, von einigem practi-

schen Nutzen gefunden werden; so verdanke ich dieses Gedeihen dem fruchtbaren Boden dieser Heilanstalt, wo der Zyklus krankhafter Erscheinungen weniger durch feindliche Kräften von außen gebrochen, der Wirksamkeit unserer Heilquellen eine freye Bahn bietet, auf welcher schon so oft die verwickeltsten Aufgaben unserer Kunst gegen alle Erwartung gelöst wurden.

---

# Erste Abtheilung.

## Vorschriften zu einem zweckmäßigen Gebrauche unserer warmen Bäder.

### Allgemeine und besondere Wirkungsart der warmen Bäder.

Der Gebrauch unserer warmen Heilquellen war von ihrer Entdeckung an bis auf unsere Zeiten, größtentheils auf das Baden beschränkt, und die auffallendsten Heilwirkungen wurden auf diesem Wege erlangt. Es drängt sich daher zuerst die Frage auf, wodurch eigentlich dieser große Zweck beym Gebrauche desselben erreicht wurde. Wir unterscheiden bey einiger Aufmerksamkeit zwey ursächliche Momente dieser Wirksamkeit: Der erste ist die Wärme, der andere, das qualitative Verhältniß seiner mineralischen Be-

standtheile. Die Wärme, als das allein wirksame des lauen und warmen Bades, muß auch bey unseren Heilquellen in Betracht gezogen werden. Sie wirket nach dem Verhältnisse ihrer Entwicklung, schon als ein positiver Reitz auf die Peripherie des Organismus, und leitet den Andrang des Blutes in die Kapillar-Gefäße derselben, befördert dadurch die Ausdünstung, hebt die Straffheit und Spannung der Haut, und macht den Puls weicher und voller; besonders schmerzstillend und beruhigend wirkt das laue und warme Bad auf das ganze Nervensystem.

Die wohlthätige Wirkung dieser freyen Wärme, wird bey diesen Heilquellen durch die qualitative Mischung ihrer chemischen Bestandtheile bey weitem noch übertroffen; viele Beobachtungen und Erfahrungen haben dieses längst unläugbar bestätiget. Eine große Zahl sehr schwerer Krankheiten, die durch einfache und zusammengesetzte künstliche Bäder aller Art, und selbst durch Heilbäder anderer Curorte umsonst bekämpft wurde, waren hier in wenigen Wochen gebessert, und in längerer oder kürzerer Frist durch den Gebrauch unserer Quellen aus dem Grunde gehoben. Diese Wirkung konnte also bloß durch ihre qualitative Verschiedenheit vor den anderen erreicht werden. Die Gegenwart dieser Bestandtheile stellt sich schon durch freywillige Scheidung

dar, und durch Versuche und chemische Analyse wird ihr wechselseitiges Verhältniß noch genauer erörtert. Die bedeutenden Veränderungen, welche in dem Befinden des Kranken überhaupt, und in dem zu seiner Aufnahme am nächsten fähigen Organe, in der Haut eintreten, beweisen klar die große Wirksamkeit dieses Heilwassers. In aller Hinsicht mit wenig Worten gesagt, bleibt es eine deutlich erkannte, durch tausendfältige Erfahrungen erwiesene Thatsache, daß unsere Heilquellen ein großes, in den für ihren Gebrauch geeigneten Krankheiten, durch kein anderes ersetzbares Heilmittel sind, so wie sie auf der anderen Seite durch Mißbrauch und bey verfehlter Indication nothwendig schädlich und sehr nachtheilig wirken müßen.

## Vorbereitung zum Bade und Behandlung verschiedener Zufälle während der Cur.

Die alten Aerzte verordneten oft ihren Kranken, ehe sie dieselben in das Bad schickten, verschiedene Arzeneyen, theils um sie für die Wirkungen desselben empfänglicher zumachen, theils um sich des davon erwarteten Heilerfolges desto mehr zu versichern.

Unsere Zeitgenossen, klüger als ihre Vorfahren, verwarfen diese Ansicht. Der Geist der Neue-

rung, der in den verflossenen Jahren so wuchernd um sich grief, hat nicht bloß in den Ansichten unserer jüngeren Aerzte vieles geändert, sondern auch seinen mächtigen Einfluß in ihrem Handeln und Wirken gezeigt.

Ueber diese Gegenstände sind nach meinen Erfahrungen folgende Ansichten zu nehmen. Gibt es von Seiten des kranken Organismus Hindernisse, welche auch bey einer richtig getroffenen Indication für den Gebrauch unserer Heilquellen, dem guten Erfolge im Wege stehen, ihn oft ganz vereiteln können; so müssen solche Hindernisse gehoben, und ihre zweckwidrigen Symptome beseitiget werden. Wenn die Hindernisse des Gelingens der Cur in den Organen des Unterleibes liegen, so ist es gut, wenn Abführungs- oder Brechmittel der Cur vorangeschickt werden. Die Wirkung dieser Arzneymittel beschränkt sich aber nicht bloß auf die inneren Wände und Schleimabsondernden Flächen des Magens und Darmkanales, in ihren Kreis fallen mittelbar noch das Leber- und Portadersystem, die Gekrös, Drüsen, die Harn- und Geschlechts-Organe.

Ich verordnete daher Abführungsmittel, mit dem besten Erfolge in Unreinigkeiten und Verschleimungen aller Art, bey Stockungen in den Unterleibs- Organen, die unter vielgestaltiger Form, oft nebst den chyrurgischen Krank-

heiten, wegen welchen sie eigentlich unter meine besondere Aufsicht und Behandlung kamen, erschienen, als: Hypochondrie, Hysterie, Gelbsucht, Schleim- und Blutflüßen des Afters und der Geschlechts-Organen hervortraten, und überhaupt in allen den Fällen, wo die Krankheits-Ursachen, auf irgend ein besonderes Leiden der Reproductions-Organe hindeuteten. Die lästigen Gefühle von Blähung, Spannung, Kolikschmerzen, wurden nicht nur bald dadurch erleichtert, oder ganz gehoben, sondern ich gewann noch dadurch den beabsichtigten großen Vortheil, daß der Heilerfolg der Badecur, viel deutlicher und geschwinder sich offenbarte, und mir eine dauerhafte Heilung sicherte.

Die Abführungsmittel wählte ich nach der Beschaffenheit und Form der Zufälle und ihrer Dauer, mit besonderer Rücksicht auf die Individualität des Kranken. Am besten dienen zu diesem Zwecke Mineralwässer, als Maria-Bäder, Selter und Biliner; daß sie zu diesem Zwecke öfters unseren Heilquellen vortreffliche Dienste leisten, werde ich weiter unten genauer auseinander setzen; wo aber eine stärkere Wirksamkeit nöthig ist, werden sie aus der Classe der bekannten Mittel genommen.

Die Anwendung der Brechmitteln fand ich selten nothwendig; doch wo ein Mangel aller

Eßlust, stark belegte Zunge, eine gelbe fahle Gesichtsfarbe, Druck und Völle in der Herzgrube, öfters Würgen ꝛc., kurz wo große Torpidität im Magen und den Hypochondrien, die hervorstechenden Leiden waren, da führte mich ihre Anwendung geschwinder und sicherer zum Zwecke, und schon oft den dritten Tag nach ihrem Gebrauche, konnte ich mit den Bädern den Anfang machen. Wurzeln aber die Hindernisse einer vortheilhaften Badecur in dem Irritabilitätssysteme, oder den Blutgefäßen, so erfordern sie eine andere Behandlung. Aus leicht erkennbaren Ursachen kömmt dieses überwiegende Irritabilitätsverhältniß weit seltner im Spital, desto mehr aber im bürgerlichen Leben und bey höheren Ständen vor. Dieses Uebergewicht tritt nicht bloß in dem Arteriensysteme allein, sondern auch durch allgemeine Steigerung der Lebensthätigkeit und durch größere Energie der Muskeln hervor; besonders kann aber dieser Fall statt finden, wenn wegen mehr örtlichen Leiden, wie z. B. Contracturen, Gelenksteifigkeit, Quetschungen, Wunden u. d. gl., der Gebrauch unserer Heilquellen angezeigt ist. Hier ist der leidende Theil ausgenommen, die Lebensfunction des ganzen Organismus normal, manchmahl sogar noch durch überwiegende Kraft der Verdauungsorgane, durch den Gebrauch starker Getränke, jugendliches

Alter u. s. f., über das natürliche Verhältniß gesteigert. Wenn nun in solchen Fällen die Summe erregender Potenzen durch das Hinzukommen eines neuen kräftigen Reitzmittels noch vermehrt wird, so muß dadurch der normale Schranke der Lebensthätigkeit des Individuums gebrochen werden, und die Nachwirkung kann nur schlimmer als sein erster Zustand seyn. Außer dem allgemeinen Lebensbilde des Individuums und seiner Gewohnheiten, geben noch verschiedene Zufälle diesen Zustand zu erkennen. Die vorzüglichen darunter sind mannigfaltige Täuschungen des Gefühls und der Sinne, Schwindel, Kopfschmerzen, Engbrüstigkeit, Herzklopfen, Gefühl allgemeiner Schwere und Abgeschlagenheit, Röthe des Gesichts und der Albuginea des Auges, Blutungen und Unterdrückung der Ab- und Aussonderungen. Unter solchen Umständen muß der einsichtige Arzt, ehe er seinen Kranken die Badecur anfangen läßt, vor allem die Lebensweise und Gewohnheiten desselben mehr regeln, und die Summe aller auf ihn wirkenden Reitze genauer beschränken, damit das neue kräftige Inzitament der Heilquelle, der in dem Individuum gegebenen Lebensenergie, verhältnißmäßig wirken kann. Diese Beschränkung gewohnter Reitze bezieht sich auf seine Nahrung, Getränke, und seine geistige und körperliche Thätigkeit. Die

Nahrung sey daher einfach, mehr vegetabilisch als animalisch, das Getränk Wasser,*) oder leichter Wein, und in geringerem Masse, als sonst dessen Gewohnheit ist. Der Kranke hüte sich vor aller Geistes-Anstrengung, vor stürmischen erregenden Leidenschaften; seine körperliche Bewegung sey mäßig in freyer Luft, nie bis zur großer Erhitzung oder Ermattung; besonders hüte er sich vor zu langem Sitzen am Spieltische und vom Nachtwachen. Außer diesem soll der Arzt, wenn ein positives Uebergewicht in dem Arteriensysteme vorwaltet, eine Aderlaß vornehmen, oder wenn die Zufälle der Plethora sich mehr auf einzelne Organen beschränken, und sich durch Congestionen nach diesen Theilen kund geben, Blutigel vor und während der Curzeit anwenden. Nebstbey kann der Kranke noch leicht eröffnende, die Lebensthätigkeit herabstimmende Arzneyen und Getränke gebrauchen. Durch Beobachtung dieser Vorschriften wird dem Ueber-

*) Besonders dazu dienlich ist die Quelle, welche Seine K. K. Hoheit der Erzherzog Karl, aus dem Gebirge Rauhenstein nach Seinem in dem anmuthigen Helenenthale, bereits im Baue begriffenen Pallaste Weilburg, hat leiten lassen; weil dieselbe ein so frisches, reines, süßes, und mit fixer Luft reichlich geschwängertes Wasser enthält.

gewichte der Erregung und Ueberreitzung vorgebeugt, und so lassen sich die Hindernisse heben, die sonst von dieser Seite des Organismus den günstigen Heilerfolg der Badecur beschränken, und in vielen Fällen wohl ganz vereiteln würden.

Nach dem bisher Gesagten, bleibt uns noch die Betrachtung derjenigen Zufälle übrig, welche in zu großer Reitzfähigkeit ihren Grund haben. Diese Seite des lebendigen Organismus ist ganz der Außenwelt zugekehrt, und ihr Bild ist das Nervensystem. Seine Fähigkeit von außen Eindrücke aufzunehmen, und dadurch proportionale Gegenwirkungen von innen hervorzurufen, kann aber über das normale Verhältniß gesteigert oder unter dasselbe herabgesunken seyn. Von den krankhaften Erscheinungen erster Art ist daher hier die Rede.

Daß es eine Menge solcher krankhaften Zustände, bey welchen die Empfänglichkeit für Reitze in einem hohen Grade entwickelt ist, gebe, lehrt die tägliche Erfahrung. Sie sind entweder unter dem allgemeinen Ausdrucke eines großen Schwächezustandes oder unter den Nahmen directer Schwäche zusammen gefaßt, oder sie haben sich nach einem bestimmten Typus ausgebildet. Der erste Fall tritt oft in der ersten Periode nach überstandenen acuten Fieberkrankheiten, Typhus, nach großem Säfteverluste, oder in

der letzten Periode chronischer Krankheiten, bey großen inneren Vereiterungen mit Zehrfieber, wahren Lungensucht, Krebs, dann sogenannte Nervenschwindsucht und Rückendörre, ein. Was den anderen Fall betrifft, so gehören die eigentlichen ausgebildeten Nervenkrankheiten, als: Convulsionen, Epilepsie, Veitstanz, ein hoher Grad von Hypochondrie u. a. m., in so ferne dahin, als der vorzügliche Grund ihrer Ausbildung in einer tief unter das normale Verhältniß eingreifende Ursache ist.

In allen diesen angezeigten Fällen muß daher der Gebrauch unserer Heilquellen, als eines neuen kräftigen Reitzes, schädlich und Gefahr drohend werden, wie dieses die tägliche Erfahrung zeigt, und alle bisher über unsere Bäder erschienenen Compendien gelehrt haben.

Ehe wir also unseren Kranken dieser Art, die Wohlthat der Heilquellen verschaffen können, müssen wir die Hindernisse aus dem Wege räumen, welche von dieser Seite der Organismus dem Gelingen der Cur hinderlich sind. Dieses geschieht durch flüchtige und anhaltende Reitzmittel, welche nach der Individualität den Formen und dem Grade des jedesmahligen Schwächezustandes gewählt werden, gute und gedeihliche Nahrung darf dabey nicht vergessen werden. Durch diese Behandlung mit homogenen, dem

gegebenen Verhältnisse gesteigerten Sensibilität entsprechenden Arzneyen, wird dieser Factor nach und nach dem normalen Zustande wieder näher gebracht, und starke anhaltende Reitze, wohin unsere warmen Quellen gehören, werden in die Sphäre organischer Thätigkeit aufgenommen, verhältnißmässige Wirkung hervorgerufen, und so Gesundheit und Wohlbefinden herbeygeführt.

Wo diese nicht mehr, z. B. in der letzten Periode chronischer Krankheiten geschehen kann, da helfen auch unsere Heilquellen nichts mehr, sondern werden vielmehr bey erzwungener Anwendung die Auflösung aller organischen Bande beschleinigen, und früher, als es in dem unabänderlichen Gesetze der Natur gegeben war, den Untergang und Tod des Individuums herbeyführen. Was hier von einem zweckmäßigen Badgebrauche gesagt wurde, findet eine gleiche Anwendung für die Dauer desselben. Wo daher immer krankhafte Erscheinungen begründet, in einem dieser drey verschiedenen Systeme des Organismus während dem Badgebrauche hervortreten, da soll nach dem Verhältnisse ihrer Wichtigkeit mit dem Bade ausgesetzt, nach ihrer Natur und den hier gegebenen Vorschriften gehandelt werden. Besonders geschieht es bisweilen im Anfange der Cur, daß Kranke von Verstopfung oder Durchfall, von Schläfrigkeit oder

Schlaflosigkeit, von Schmerzen des Magens oder der Gedärme u. s. w., befallen werden. In allen diesen Fällen werden diese krankhaften Erscheinungen nach ihrer Ursache und mit den Mitteln meistens leicht gehoben, welche die Arzneykunst schon längst gegen sie wirksam gefunden hat. Oft ist schon ein genaueres diätetisches Verhalten, ein leichter aromatischer Aufguß als Thee genommen, äußerlich angewandte Bähungen des schmerzhaften Theiles, Einreibungen flüchtiger Substanzen u. d. gl., zu ihrer Heilung hinreichend. So werden Magen- und Kolikschmerzen, starke Beklemmung, öfters schon dadurch gehoben, daß der Kranke vor dem Bade ein leichtes Frühstück, ein Gläschen Tokayer, oder einige Tropfen Hofmannischen Geist zu sich nimmt. Bey genauer Beobachtung dieser Vorschriften wird daher der einsichtige Arzt weit seltner sich in seiner Erwartung getäuscht sehen; der folgsame Kranke wird als Lohn dafür eine geschwindere und gründlichere Heilung und Befreyung von seinen Leiden erhalten, der er sich vielleicht erst nach längerer Zeit, vielleicht nie sonst würde erfreut haben.

## Wahl der Jahrs- und Tageszeit für das Bad.

Der zureichende Grund dieser Wahl liegt keineswegs in den Heilquellen selbst. So weit geschichtliche Urkunden darüber in die Vorzeit reichen, war ihre Temperatur und ihr qualitatives Mischungsverhältniß in allen Zeiten das nehmliche, weil in allen Jahrszeiten vollkommen gelungene Heilung vielgestaltiger Krankheiten, dieses bis zur Evidenz beweist. Unsere Verhältnisse, mit welchen unser lebensthätiger Organismus im Kreise steter Wechselwirkungen begriffen ist, sind hierin das Bestimmende. In dem Abschnitte über die Wirkungsart der warmen Bäder wurde gezeigt, welche große Veränderungen in den organischen Functionen überhaupt und in dem Hauptsysteme insbesondere, durch den Gebrauch des Bades hervorgerufen werden; diese sind es daher, die hier besondere Vorsicht nothwendig machen. Unstreitig ist der angehende Sommer diejenige Jahrszeit, die allen Forderungen dieser Wahl am meisten entspricht. Die größere Empfänglichkeit für abwechselnde Temperatur, die durch das warme Bad stärker entwickelte Anlage zu reichlicher Ausdünstung und Schweiß, wodurch sonst leicht Congestionen nach dem Kopfe und der Brust entstehen, werden in dieser Jahrs-

zeit, leichter vor fremdartigen und schädlichen Eindrücken bewahrt. Diese freundliche Zeit verstattet mit weniger Unterbrechung, einen öfteren und längeren Aufenthalt in der freyen Natur, wo uns die aufgeschlossenen Blüthen der Vegetation, das Grüne der Gebüsche und Wälder mit neuer Kraft und Lebenslust erfüllet, daher ganz gewiß auch viel zur baldigen und sicheren Heilung beyträgt; wo hingegen das Frühjahr und die Herbstzeit, diesen frohen Lebensgenuß nur seltner und mit mehr Unterbrechung gestatten.

Da sich aber unsere Heilquellen durch ihre auffallenden Wirkungen, auf den ganzen Organismus als eine stark wirkende Potenz zeigen, so müssen wir dieser Wirksamkeit wegen, das Früh- und Spätjahr ganz folgerecht den starken, vollblütigen und zu Congestionen geneigten Individuen, als die für ihre Badcur zuträglichere Jahrszeit, anrathen, und in dieser Rücksicht ihnen vor den Sommer den Vorzug überlassen. Für solche Kranke aber, die an harten Kopf- und Hautkrankheiten leiden, ist vorzugsweise der spätere Herbst die zuträglichere Badezeit, wie ich weiter unten bey der speziellen Angabe, diese Krankheitsformen mehr auseinander zu setzen gedenke. So entschieden die gute Wahl der Jahrszeit zu der glücklichen Cur vieles beyträgt, so verdient die Tagszeit, in welcher das Bad gebraucht wird,

nicht minder unsere vorzügliche Aufmerksamkeit. Vor allem muß hiebey die gewohnte Lebensweise des Kranken ins Auge gefaßt werden, denn diese kann durch die Badcur in ihrer inneren Anwendung nicht zu sehr verändert werden, ohne dem Kranken durch diese verkehrte Ordnung der Dinge, vielen Nachtheil zuzuziehen.

Hieher gehört besonders das Zuströmen der Kranken zu den Bädern in der Morgendämmerung. Wie viele Curgäste mögen wohl bey ihrem heimatlichen Heerde gewohnt seyn, schon um vier oder fünf Uhr Morgens das Bett zu verlassen? Im Badorte ist aber ihre angelegentliche Sorge, die ersten im Bade zu seyn. Wie viele gibt es, die spät zu Bette gingen, oder wegen Unverdaulichkeit und andern Zufällen die Nacht in Unruhe schlaflos hingebracht haben, und doch stehen sie mit Sonnenaufgang, oder noch vor denselben im Badezimmer, mit den festen Glauben, daß nun das Bad ihre Beschwerden alle wieder gut machen wird. Diese Curgäste müssen es sich, und nicht der Heilquelle zuschreiben, wenn statt einer Erleichterung und Befreyung von ihren Uebeln, noch Schlaflosigkeit, Abgeschlagenheit, verlorne Eßlust und Schmerzen aller Art, in das Gefolge ihrer früheren Leiden treten; baden sie aber unter diesen Umständen doch noch länger fort, so stehen sie in Gefahr nicht

nur alle, vielleicht schon errungene Heilwirkung zu verlieren, sondern überdieß noch ernstlich und bedeutend zu erkranken.

Die Tageszeit für das Bad soll daher nach der gewohnten Lebensweise des Kranken bestimmt werden. Ist er zu Hause gewohnt früh aufzustehen, hat er sich zeitlich nieder gelegt und einen erquickenden Schlaf genossen, so kann er schon zeitlich früh in das Bad gehen. Ist aber seine Constitution schwächlich, seine Verdauung leicht gestört, sein Schlaf geringe und unruhig, fühlt er beym Erwachen sich abgemattet und verdrießlich, ist überhaupt zu Hause früh aufzustehen seine Sache nicht; so ist es für ihn weit besser, auch im Badorte von seinen früheren Gewohnheiten nichts zu ändern, und auch hierin lieber alles beym Alten zu lassen. Für dergleichen Individuen sind daher im hohen Sommer die Stunden von sieben bis eilf Uhr Vormittag die angemessensten. Sollte er aber bis zu diesen Stunden in seinen Zufällen noch nicht Erleichterung haben, so bade er Nachmittag, welche Bäder nach geschehener Verdauung eben so gut und wirksam, wie die Frühbäder sind; oder er unterlasse lieber für diesen Tag das Baden ganz, und warte selbst mehrere Tage damit, bis ihm instinctartig die Lust zum Bade von selbst wieder kommt. Von dieser Methode habe ich seit vielen Jahren im Hause

der Wohlthätigkeit stets die erspriesslichsten Folgen gesehen. Für das Bad sind auch in diesem Spital die Frühstunden bestimmt; stand es aber mit den Kranken so, wie ich eben angezeigt habe, dann durften sie erst später, oft erst Nachmittag, bisweilen an selbigen Tage gar nicht baden; der Erfolg davon entsprach stets der Erwartung. Im bürgerlichen Leben mag wohl wegen den vielfachen Verkettungen und Verhältnissen dieses sich noch weit öfters, als in einer Heilanstalt ereignen. Es läßt sich demnach aus den Wirkungen der Heilquelle überhaupt und den häufig angestellten Beobachtungen nachweisen, daß das Baden nur dann wohlthätig wirken könne, wenn die gewohnte Lebensweise des Kranken nicht zu sehr dadurch abgeändert, die Zufälle und Gegenanzeigen genau erwogen, und die eigene Empfindung dem Kranken die Ueberzeugung gibt, daß Wohlbehagen, Stärke des Körpers und der Seele, die Folge dieses Gebrauches sind.

## Dauer des einzelnen Bades.

Für dieses gibt es kein bestimmtes, jedem besonderen Falle entsprechendes, Zeitmaß. Die Constitution, die Summe der Kräfte und die Krankheitsform, ihrem Grade und qualitativer Verhältnisse nach, bestimmen dieses. Die Dauer

des einzelnen Bades kann daher von einer viertel und halben Stunde bis auf zwey, drey und mehrere Stunden verlängert werden.

Es hat daher diese Dauer bis zum Froste, als dem eintretenden Sättigungspunkte, wie Herr Doctor Schmidt zu erweisen gesucht hat, einen sehr unbestimmten Grund. Ein um ein paar Grade wärmeres Bad, mag diese wohl für das kranke Individuum viel weiter hinausrücken; so auch, wenn er mit einem weniger warmen oder erhitzten Körper in die nehmliche Badequelle taucht. In keinem Fall ist dieses Zeitverhältniß für den ganzen Verlauf der Curzeit bestimmbar, indem der Zustand des Kranken sich mit jedem Tage ändert, und so vielen Einflüßen der Witterung der Jahrs- und Tageszeit unterworfen ist.

Unstreitig ist das eigne Gefühl des Kranken, auch ohne die Empfindung des Frostes mitgerechnet, hierin der beste Maßstab. So lange der Kranke mit Lust und froher Zuversicht da verweilt, so lange seine Schmerzen gelindert und Beweglichkeit in die steifen Articulationen und straffen Gliedern eintritt, so lange mit einem Worte, der Refler des Gemeingefühls ihm das Verweilen daselbst behaglich macht, und ihn in heiterer Stimmung erhält, so lange kann er in aller Zuversicht darinn verweilen, wenn auch der Zeitraum mehrere Stunden betragen sollte. Ueber-

fällt ihn aber Unlust und Aengstlichkeit, fühlt er seine Brust, seinen Athem beklommen, bekömmt er Ueblichkeit, Schwindel und Eingenommenheit des Kopfes, überläuft ein Schauer seine Haut, da ist es Zeit das Bad zu verlassen, und wenn es auch nur eine viertel Stunde oder noch kürzer gedauert hätte, weil der Kranke sonst durch längeres Verweilen in diesem erzwungenen Zustande, seine Heilung sehr verzögern, wo nicht gar alle Heilwirkung vereiteln könnte. Diese Bestimmungen gelten aber nur für solche Kranke, deren Gemeingefühl nicht zu weit von dem Normalzustande abgewiechen, oder in einem zu hohen Grade gesteigert ist. Bey Nervenkranken und sehr reitzbaren Individuen pflegt jedes neue Verhältniß, jede auch noch so leise Einwirkung fremder und ungewohnter Gegenstände, oft augenblicklich schon große Angst und Unruhe zu erzeugen. In diesem Falle kommen daher diese Erscheinungen auf Rechnung ihrer Individualität, und nicht auf eine zu starke und Krankheit erzeugende Einwirkung des Bades selbst; der Kranke darf darum sich keineswegs durch diese Täuschungen des Gemeingefühls vom Badgebrauche abschrecken lassen. In dergleichen Fällen muß es nach genau und richtig erkannter Indication für die Badcur, die erste Sorge des Arztes seyn, diesen Zufällen auf die gehörige Weise zuvorzukommen, oder wenn

sie schon da sind, durch schickliche Heilmittel zu entfernen. Die kürzere Dauer des Bades soll nach und nach verlängert werden, so wie der Kranke sich an die anfangs ungewohnten Eindrücke mehr gewöhnt; Vertrauen und Zuversicht wird ihm die Meisterschaft über diese kranke Gefühle erringen helfen, und gänzliche Befreyung davon für die noch übrige Badezeit, wird die wohlthätige Wirkung dieser Methode seyn.

So kamen mir in dem hiesigen Spitale mehrmahl Kranke vor, die ungeachtet einer richtig getroffenen Indication, doch gleich nach den ersten Bädern über die Zunahme ihrer Leiden und Schmerzen sich sehr beklagten. Mein scheinbarer Glaube ihrer Klage, mit dem Beysatze, daß in diesem Falle ihr längerer Aufenthalt im hiesigen Wohlthätigkeits-Hause ohne ferneren Nutzen für sie seyn würde, und sie daher, wenn das Bad nicht das Hauptmittel ihrer Cur seyn könnte, anderwärts um ärztliche Hilfe umsehen müßten; änderte gar oft augenblicklich den Stützpunkt ihres krankhaften Gemeingefühls; sie waren von dieser Zeit an die fleißigsten Badgäste, nie hörte ich mehr ein Murren oder andere Klagen von ihnen, und hatte in einiger Zeit darauf das Vergnügen, sie gesund und wohl aus der Heilanstalt zu entlassen.

Als Beyspiel, wie unzureichend jede allgemeine Bestimmung der Dauer des einzelnen Bades sey, muß ich hier noch bemerken, daß mir Kranke vorgekommen sind, welche mit der Wirkung der Bäder auf ihre Leiden auch im Anfange der Cur schon sehr zufrieden waren, allein sobald sie jedesmahl das Bad wieder verlassen hatten, kehrten ihre Schmerzen, ihre Steifheit, Schwäche und Krämpfe von neuem zurück, und dauerten fort bis sie abermahl ins Bad stiegen. Diese Kranken ließ ich drey, vier bis sechs Stunden ununterbrochen im Bade, bis sie irgend eine Mahnung oder Veränderung in ihrem Befinden während des Bades wahrnahmen. Der gute Erfolg rechtfertigte meine Erwartung, ihre Leiden blieben von dieser Zeit an auch in den Zwischenperioden des Bades gebessert, und in längerer oder kürzerer Zeit kehrten sie geheilt zu den Ihrigen zurück.

## Verhalten im Bade.

Das Vertrauen des Kranken auf seinen Arzt und auf die von ihm verordnete Arzneyen, ist schon ein großer Schritt zu seiner Besserung. In Krankheiten des Nervensystems und in solchen Leiden, welche die Phantasie und das höhere Seelenver-

mögen in besonderen Anspruch nehmen, ist dieses Vertrauen für einen günstigen Heilerfolg unerläßlich. Das nehmliche Verhältniß waltet beym Gebrauche der Heilquellen und Bäder; der Kranke, welcher vertrauungsvoll auf dieses große Heilmittel der Natur den Rettungsbecher trinkt, in das Heilbad des Tempels hinabsteigt, hat schon einen großen Schritt zu seiner Heilung gethan. Froh in sich gekehrt, überschaut er die Zeitmomente, in welchen die kräftige Hilfe der Natur sein organisches Gewebe durchdringt, und in ununterbrochenem Kreise alle seine Schmerzen und Leiden abstreift. Dieses Gefühl froher Zuversicht erfüllt ihn zugleich mit Theilnahme und Wohlwollen gegen alle, welche gleichen Zweck mit ihn im Heilbade vereinigt. Frohsinn und heitere Laune herrschet hier, muntere Gespräche wechseln, und jeder Rang, jede Auszeichnung ist in diesem Kreise verbannt, Es wird daher sehr selten nöthig, irgendwo einen der Badgäste zur Ordnung zu verweisen. Durch diese physische Einwirkung haben daher die gemeinschaftlichen Bäder unstreitig einen Vorzug von den Stundenbädern; ein noch tieferer Grund davon scheint aber in einem geahndeten dynamischen Rapporte, dieses in sich geschlossenen Kreises zu liegen.

Außer dem Vergnügen, das heitere Geselligkeit gewähret, genießt der Kranke in gemein-

schaftlichen Bädern noch den Vortheil einer mäßigen Bewegung, die ihn jeden Augenblick in Berührung mit einer neuen Wasserwelle bringt; er kann sich ferner nach dem Gefühle seines Bedürfnisses bald ein kühleres, bald ein wärmeres Plätzchen wählen, und nach seinem Gefallen wieder ändern. Zuträglich mag es ihm überdieß noch seyn, wenn der Badende die Gelenke seiner Gliedmassen durch Bewegung und verschiedene Stellungen übt, dieselbe mäßig reibt, so wird die Aufsaugung noch besser befördert. Daß es unserer Zeit weder an Einsicht noch Geschmack fehlt, alles zu thun, was den wohlthätigen Einfluß unserer Heilquellen auf den Organismus in allen Hinsichten noch mehr erhöhen kann, beweist das Pracht-Gebäude und Bad für Kranke und verwundete Krieger; wie auch zur anmuthigen Einladung das neu erbaute Sauerbad; besonders aber der in diesem Jahre prachtvoll ausgeführte neue Bau unseres Frauen- und Neubades, das in Europa wohl wenige seines Gleichen haben dürfte.

## Anzahl der einzelnen Bäder und Dauer der Curzeit.

Eine allgemeine gültige Regel läßt sich hierüber eben so wenig, als über die Dauer des ein-

zelnen Bades festsetzen. Diese Bestimmung hängt von der Krankheitsform, von dem Grade, der Dauer und Complication des Uebels, ferner von der Constitution des Kranken, der Witterung und Jahrszeit, und endlich auch von andern zufälligen Einflüssen ab. Im voraus gibt es daher nur ein muthmaßliches Regulativ für die Anzahl der einzelnen Bäder und für die Dauer der Curzeit; fünfzehn bis sechszig Bäder schließen in der Regel diesen Kreis; die Curzeit kann demnach von vierzehn Tage bis auf mehrere Monathe, und den ganzen Sommer ausgedehnt werden; um aber doch diese Bestimmung in etwas engere Gränzen zu fassen, muß genau und strenge ausgemittelt werden, ob die gegebene Krankheit für den Gebrauch unserer Heilquellen geeignet sey, oder nicht. Ist dieses gefunden, so ist die Entfernung aller Hindernisse einer glücklichen Cur, durch gehörige Vorbereitung und zweckmäßige Behandlung widriger Zufälle im Verlaufe derselben, ein zweytes und unerläßliches Bedingniß. Denn die Krankheit durch die Natur oder der ärztlichen Kunst, auf einen einfachen Typus zurückgeführt, kann durch fünfzehen Bäder schon aus dem Grunde gehoben werden, wo sonst bey Vernachläßigung ihres inneren Wesens und ihrer Complication, dreyßig und mehr Bäder noch keine Heilung bewirken, vielleicht ihren Charakter bösartiger und hart-

näckiger machen können. Nicht minder wichtig ist auch die Erforschung der verschiedenen Stadien oder Perioden einer und derselben Krankheit. Nicht in allen erfolgt eine gleiche Heilwirkung, bisweilen sogar gerade das Gegentheil. So zum Beyspiel ist die Gicht im Anfange, wo Fieber, heftiger Schmerz, Schlaflosigkeit u. s. w., die quälenden Symptomen derselben ausmachen, für den Gebrauch unserer Heilquellen durchaus nicht geeignet; zur Heilung ihrer weiter entwickelten Stadien und Formen aber, sind sie ein unersetzbares Heilmittel und köstliches Geschenk der Natur. So ist eine Cachexie mit dem Charakter verborgener Syphilis kein für unsere Bäder geeigneter Krankheitsfall. Ist aber dieser Charakter durch ärztliche Kunst aus dem Grunde gehoben; dann findet der zum Badgebrauche geeignete Kranke sein zuverläßigstes und beßtes Heilmittel. Es hängt demnach die Zahl der Heilbäder und die Dauer der Curzeit in den gegebenen Krankheitsfällen, von der Natur des Uebels, seinem Grade und der Complication mit anderen Zufällen, oder im Verlaufe entwickelter Erscheinungen ab.

Gesetzt aber auch, wir hätten in einzelnen Fällen die beyläufige Zahl der Bäder im voraus durch mehrfache Erfahrung ausgemittelt, so kann doch unsere Berechnung der Dauer der Curzeit

durch verschiedene Ereignisse unzuverläßig werden. Hieher gehört der Wechsel und die Beschaffenheit der Witterung und Jahrszeit, wie auch andere zufällige Krankheiten des Curgastes. Wenn er unter diesen veränderten Umständen seine Badstunden doch halten wollte, so würde er Gefahr laufen, die früher schon errungene Heilwirkung durch seinen Unverstand zu verlieren, oder sich noch größere Uebel zuzuziehen, als er vorher schon hatte. In diesem Falle sey ihm daher, die in allen bestättigte Vorschrift ein unerläßliches Geboth, den Badegebrauch so lange auszusetzen, bis wieder günstige Verhältnisse eingetreten sind, und die zufälligen Hindernisse gehoben wurden, wenn auch die Curzeit noch um das Doppelte verlängert werden müßte. Dieses hier Gesagte gilt auch für diejenigen, welche nach eignem Gutdünken mit der im voraus bestimmten Anzahl Bäder in der möglichst kürzesten Zeitfrist fertig werden wollen, und darum des Tages zweymahl in das Bad gehen, und recht lange in demselben verweilen.

Ich habe deren viele kennen gelernt, die aber oft auch kränker nach Hause zurückkehrten, als sie hergekommen waren.

Die Einwohner Badens genießen darum den großen Vortheil, daß sie in Krankheiten, die für ihre Heilquellen geignet sind, dieses Heilmittel

nach allen Bedingungen der Nothwendigkeit und Vorsicht, den ganzen Sommer hindurch gebrauchen können; diesen Vortheil haben solche Curgäste mit ihnen gemein, welche mehrere Sommermonathe hier zubringen können. Daher ist auch bey einer richtigen Indication der Heilerfolg so selten getrübt, und keine Klage über fehlgeschlagene Hoffnung oder Unzulänglichkeit des Heilmittels, erhebt sich von dieser Seite.

Bey der Unzuverläßlichkeit unserer Bestimmung über die Anzahl der Bäder und die Dauer der Curzeit im voraus, fragt es sich, ob wir nicht im Verlaufe derselben auf Erscheinungen kommen, die uns hierin als Leitfaden dienen könnten; hier sind zwey Fälle möglich: entweder wurde der Zweck der Cur vollkommen erreicht, oder nicht. Im ersten Falle ist durch die gänzliche Befreyung von allen Schmerzen und Zufällen der glückliche Wendepunkt eines verjüngten Daseyns, folglich das Ende der Cur angezeigt; im anderen Falle aber, wo der vorgesetzte Zweck im längeren Verlaufe derselben nur unvollkommen erlangt wurde, wo unerachtet eines langen und regelmäßigen Gebrauches verschiedene Krankheits - Erscheinungen fortdauern, wo vielleicht noch neue dazu gekommen sind; da rathe ich dem Kranken das Ende der Cur nicht eigenmächtig selbst zu bestimmen, sondern

dieses einem verständigen, mit den Heilwirkungen der Mineralquelle gut vertrauten Arzte zu überlassen. Dieser wird nun durch genauere Beobachtung der gegenwärtigen Zufälle, durch Vergleichung gegen dem früheren Befinden zu erörtern suchen, ob das Uebel gebessert oder noch einer weiteren Besserung durch die Bäder fähig sey oder nicht; entweder wird dann durch eine längere Fortsetzung der Cur diese Besserung zu erlangen gesucht, oder der Zeit und anderen Mitteln unserer Kunst überlassen. Im Falle aber, daß solche böse Krankheits-Symptomen vorhanden wären, die weder durch unsere Heilquelle, noch durch die Kunst zu beseitigen oder zu heilen wären; da ist dann der weitere Badegebrauch unnütz, und wenn er dem ungeachtet noch weiter fortgesetzt wird, im höchsten Grade schädlich. Wie oft war es auch nicht der Fall, daß solche Krankheiten, welche das Bad bey seinem ersten Gebrauche nicht einmahl viel bessern, viel weniger heilen konnte, bey dem zweyten und dritten folgenden Jahre aber, durch eben denselben Gebrauch der Heilquelle, wie das erste Mahl, aus dem Grunde gehoben wurden!

Wie sehr sich der Kranke durch eigenmächtige Selbstbestimmung der Dauer seiner Curzeit, im Falle einer unvollkommen erlangten Heilung schade, sind mir in unserem Spitale viele Bey-

spiele vorgekommen. Es ist die wohl überdachte Ordnung im Hause der Wohlthätigkeit, daß mit den Kranken alle vier bis sechs Wochen gewechselt werde, um anderen Hilfsbedürftigen die nehmliche Wohlthat zukommen zu lassen; nur in besonderen Fällen wird diese Curzeit verlängert. Nun geschahe es öfters, daß Kranke, mit hartnäckigen Uebeln behaftet, im Ganzen zwar gebessert, aber doch noch nicht vollkommen geheilt, aus dieser Anstalt entlassen werden mußten. Die mit dieser Besserung zufrieden, auf meinen Rath nach Hause zurückkehrten, gaben mir oft in späterer Zeit mit Dank die Nachricht, daß ihr, beym Austritte aus dem Spitale, noch offenes Geschwür, oder der Ausschlag u. s. f., geheilt, und sie von allen Zufällen und Leiden ohne weitere Hilfe befreyt worden sind. Andere aber, die mit solcher Besserung nicht zufrieden waren, noch außer dem Spitale das Bad fortsetzten, erlangten dadurch nicht nur keine weiteren Vortheile, sondern verloren noch oft die frühere Besserung ihres Zustandes. Ich bin daher durch lange Erfahrung zur vollkommenen Ueberzeigung gekommen, daß es Krankheitsformen gebe, die unsere Heilquelle nicht ganz zu heben vermag, zu deren Heilung sie aber den organischen Prozeß bedingt und einleitet, und so mittelbar die Ursache ihrer Entfernung durch die Natur oder

Kunst wird. Endlich gibt es noch Kranke, deren Uebel im Anfange der Cur zwar etwas gebessert scheint, wo aber bey weiterer Fortsetzung diese Besserung wieder verschwindet, und noch andere neue Krankheits-Erscheinungen sich zeigen. In diesem Falle ist entweder die Krankheit für unsere Heilquelle gar nicht geeignet, und ohne genaue Untersuchung ihres inneren Wesens bloß auf gutes Glück unternommen; oder sie wird von einem, der Einwirkung unserer Quelle, feindlichen Charakter beherrscht, und war ohne alle Vorbereitung und mit Vernachläßigung aller neuen Erscheinungen unternommen und fortgesetzt. Welcher Falles nur immer seyn mag, so rathe ich den Heilversuch vorläufig auszusetzen, oder auch ganz aufzugeben, indem es doch besser ist, daß der Kranke unseren Curort ungeheilt verlasse, als daß er mit einer noch traurigeren Aussicht und neuen Leiden, seine Heimreise antrete. Vielleicht, wie ich auch erfahren habe, daß nach der Zeit und bey einem durch Natur und Kunst verändertem Wesen seiner Krankheit, in späterer Zeit der Heilversuch noch gelingt, den er jetzt umsonst erwartet hat.

## Wahl des Bades.

Die Beobachtungen und Erfahrungen aller Zeiten geben den Beweis, daß in Rücksicht

ihrer Wirksamkeit alle unsere Heilquellen einander vollkommen gleich sind; auch hat die genaueste chemische Analyse keinen Unterschied in Rücksicht der mineralischen Bestandtheile unter ihnen wahrgenommen. Ihre Verschiedenheit beruht daher bloß auf ihre verschiedene Temperatur, welche zwischen der wärmsten und kühlsten Quelle höchstens ein Unterschied, ein Segment von zehen Grade ausmacht; keine einzige Heilquelle übersteigt den Wärme-Grad des Blutes. Dieses ist entschieden ein großer Vorzug der vortrefflichen Gabe, womit uns die gütige Natur in Vergleich mit den warmen Heilquellen anderer Länder und Reiche beschenkt hat; dort muß das Heilbad wegen seiner hohen Temperatur erst Stunden, und bey einigen die ganze Nacht durch zum Gebrauche abgekühlet werden, wodurch das Heilbad einen grossen Verlust an flüchtigen Bestandtheilen erleidet. Hier aber steigt der hilfesuchende Kranke in die Fluth hinab und saugt aus der geheimen Werkstätte, ein für seinen Organismus, von der Natur selbst ausgekochtes analoges Mittel, zu seiner Rettung und Genesung, in der ersten Hervorrauschung ein. In Rücksicht des Wärmegrades unserer Bäder können wir aber einen dreyfachen Unterschied unter ihnen annehmen, und sie in warme, lauwarme und kühle eintheilen.

Die warmen Bäder kommen in ihrer Temperatur von 29 bis 30 Grade Reaumur unserer Blutwärme am nächsten, oder stehen wenigstens nur um einige Grade unter ihr. In diese Classe gehören folgende:

Die Ursprungbäder,
Das Josephsbad,
Das Frauenbad,
Das Neubad, und (anjetzo Carolinensbad)
Die Franzensquelle.

Bey der zweyten Classe, der lauwarmen Bäder beträgt die Wärme 27 bis 28 Grade: Unter diese rechnet man:

Das Sauerbad,
Das Antonibad,
Das Herzogbad,
Die Theresienbäder,
Das Johannesbad,
Das Armenbad,
Die Leopoldsbäder, und
Das Petersbad.

Die dritte Classe der kühlen Bäder, hat nur eine Temperatur von beyläufig 23 bis 26 Grade, hieher rechnet man:

Die Engelburgbäder,
Das Mariazeller oder Spitalbad, und
Das Peregrinibad.

Die Wahl unter diesen drey Classen von Bädern hängt, wie schon oben bey der Wirkungsart der Bäder angezeigt wurde, nicht sowohl von der besonderen Form und dem Wesen der Krankheiten, sondern vielmehr, den individuellen Bestimmungen und Anlagen der Constitution, und den Kräften des Kranken ab. Wo weniger Reitzbarkeit und größere Stumpfheit der Organen vorhanden ist, wo der Kreislauf und die Lebens-Verrichtungen überhaupt langsamer und träger von statten gehen; wo, mit einem Worte, vermög der Constitution und dem Alter, eher die Zugabe eines positiven Reitzmittels vertragen wird, wo eine stärkere Erregung des Hautsystems, wie z. B. in zurückgetretenen Ausschlägen; da verdient unsere erste Classe von Bädern den Vorzug. Hingegen sind unsere lauwarme und kühle Bäder, Kranken vom jugendlichen Alter und zarter Constitution mit einem Uebergewicht des Arteriensystems gedeihlicher. Die letzteren passen auch noch besonders für Individuen, deren Nerven durch acute Krankheiten, großen Blut- und Säfteverlust, sehr reitzbar geworden, die daher zu verschiedenen krankhaften Leiden, Convulsionen, Schwindel und anderen Formen nervöser Leiden eine größere Anlage erhalten haben; endlich sind diese letztern noch allen denjenigen anzurathen, welche einen starken Kör-

perbau besitzen, und bey stärker entwickeltem Irritabilitäts-Systeme eine Anlage zur Vollblütigkeit und Blutflüßen verschiedener Art erlangt haben, besonders in dem Falle, wo irgend ein organischer Fehler oder eine örtliche Krankheit in dem inneren Gebilde, der Herd ihrer Leiden ist.

Zum Heilbedarfe unserer Spitalkranken sind zwey und im erfoderlichen Falle drey Bäder vorhanden; diese sind: das Mariazellerbad, das Armenbad, und vor seiner Vereinigung mit dem Frauenbad, das sogenannte Neubad; in der Folge wird es die Franzensquelle seyn, also aus jedem der obigen Classen eines. Nach meiner langen Erfahrung kann ich keinem dieser drey Bäder den Vorzug vor einem anderen geben; in jedem wurden die Kranken geheilt, je nachdem sie vermög ihrer Individualität bald mehr für dieses, bald mehr für ein anderes geeignet waren; wenn es sich bisweilen während der Cur zeigte, daß ihnen eine Veränderung hierin zuträglich sey, so geschah dieser Wechsel ohne allen Nachtheil ihres Zustandes. Doch ohne hinreichenden Grund soll der Kranke nie bald ein wärmeres, bald ein kühleres Bad gebrauchen, weil die Stettigkeit des gleichförmigen Reitzes oft einen Theil der Bedingung zu einen guten Heilerfolge ausmacht, und besonders bey sehr reitzbaren Kranken in en-

gen Schranken ruht, deren Ueberschreitung leicht nachtheilig werden könnte.

## Badausschlag.

Unter diesem versteht man jene sichtbare und vielgestaltige krankhafte Veränderung der Epidermis und äußeren Hautfläche, welche während dem Badgebrauche bald auf dem ganzen Körper, bald nur auf einen Theil desselben erscheint, und oft mit einen Jucken und Brennen den Kranken belästiget.

Der Unterschied dieser kranken Haut-Affection, bezieht sich theils auf seine Form, theils auf sein ursächliches Moment, und endlich auf die dadurch hervorgerufene Stimmung und Sensation des Kranken.

In Ansehung seiner Form kömmt er bald als Krätze, bald als Flechte, bald als weißer Frießel, bald als Nessel-Ausschlag, der in den angeführten Formen etwas über die Fläche der Haut erhoben ist; oder endlich als rothe größere oder kleinere Flecken vor, welche mit der übrigen Haut gleiche Fläche behalten, in kühler Luft verschwinden, bey wärmerer Temperatur und Erhitzung aber aufs neue wieder aufblühen.

In Rücksicht des ursächlichen Verhältnisses müssen wir zwey Momente wohl unterscheiden; entweder liegt der Grund dieser Krankheits-Er-

scheinung tief in dem Lebensprozesse, und wird zum Heil des Kranken auf die Oberfläche durch die kräftige Heilquelle hervorgeruffen, oder ihr nächster Grund bezieht sich mehr auf ein besonderes Reitzverhältniß des Mineralwassers zur Anlage des Kranken, und auf Verhältnisse der Witterung und Jahrszeit.

Bey vielen Kranken sind diese Ausschläge sehr lästig, sie lassen ihnen besonders Nachts wenig Ruhe durch Jucken und Brennen; andere damit Befallene, haben wenig oder gar keine Ungemächlichkeit davon.

Was nun die ersten Formen dieses Ausschlages, besonders der Krätzen- und Flechtenartigen betrifft, so sind sie für den Kranken und dem Arzte von äußerster Wichtigkeit; weil vorzüglich bey ihrem Erscheinen bedeutende Veränderungen in dem aufgeregten Lebensprozesse des Kranken eintreten, und eine Abnahme der inneren Krankheits-Momente dem Arzte und dem Kranken sich dabey offenbaren. Hier erscheinen sie daher als Producte eines zur Norm zurückkehrenden organischen Prozesses, der sich zur Ausscheidung auf die Hautgebilde wirft. Hat aber der sich bildende Ausschlag mehr die letzte Gestaltung, erscheint er nehmlich in der Form von Flecken mit oder ohne Rauheit der Epidermis, belästiget er den Kranken wenig oder gar nicht, ist sonst in dem

Befinden dadurch wenig oder nichts geändert, und sind auch keine weiteren Anzeigen aus der Natur seines Uebels vorhanden, daß wir irgend eine solche pathologische Reaction zu erwarten hätten; so ist dieser Zufall mehr das Product einer besonderen Anlage des Hautsystems, und anderen zufälligen Einflüssen der Jahrszeit und Witterung; vorzüglich sind zu solchen Hautreitzen, sehr reitzbare und feinhäutige Menschen, wozu die Blonden gehören, geeignet. Zur Gelegenheits-Ursache der letzteren Form gehört besonders das Verhältniß der Witterung und Jahrszeit; aus diesem Grunde erscheint der eigentliche Badausschlag meistens beym feuchten und naßkalten Wetter und im Spätherbste. Daher kömmt es, daß die Einwohner unserer Stadt im Durchschnitte mehr davon befallen werden, als die fremden Curgäste, weil bey ihnen der Gebrauch der Bäder öfters in die Herbstzeit fällt, wo die Witterung schon kühl, veränderlich und unfreundlich wird, und sie bey ihren häuslichen Beschäftigungen wenig achtsam auf diesen Wechsel sind. Wie nun diese Witterungs-Verhältnisse auch manchmahl in den Sommermonathen vorkommen, so zeigt er sich auch schon häufiger als ein anderes Mahl in dieser Jahrszeit, besonders wenn der Kranke durch wärmere Kleidung diesem äußeren Einfluße

nicht zuvorkömmt, und sich vor ihm zu bewahren sucht.

Die Ursache, von welcher der Herr Doctor Schmid, diesen Ausschlag herleitet, ist zu eckelhaft, als daß man sich zu einer Widerlegung lange dabey aufhalten sollte; hätte er durch die Vergleichung der Bäder eingesehen, wo dieser Ausschlag selten und wo er so oft erscheint, so wäre Er nie auf einen so sonderbaren Gedanken gekommen; mit einem Worte, bey den Armen ist dieser Ausschlag so selten, bey Reichen und zärtlichen, viel häufiger zu sehen.

Dieser genauere Unterschied der Ursachen und Form dieses Ausschlages, ist vielleicht geeignet, den lange geführten Streit der Aerzte über seine Behandlung und Bedeutung beyzulegen. Ein Theil schärft ihren Kranken das Machtgeboth, nur recht fleißig und so lange fortzubaden, bis seine Erscheinung sich gänzlich wieder verloren habe, unaufhörlich und unter Androhung der übelsten Folgen eines Versehens dagegen, ein; der andere Theil findet es nicht der Rede werth, die damit befallenen Kranken treiben was ihnen beliebt.

Nach langer Erfahrung fand ich alle jene Ausschlagsformen, die bey einer tiefen Verletzung des Lebensprozesses, im Verlaufe der Badecur, mit einen für den Kranken und seinen Arzt auffallenden Besserung des Grundübels und der Befrey-

ung irgend eines edleren Theiles von lästigen und schwachen Zufällen zum Vorschein kamen, von größter Wichtigkeit, und als kritisch zur radicalen Heilung. Ich unterstützte daher dieß Heilbestreben der Natur durch eine umsichtige Fortsetzung des Bades so lange, bis der Organismus gänzlich von diesem krankhaften Producte befreyt war. In Betreff der anderen Form aber, die ich als Wirkung besonderer Anlage und bestimmter Witterungs-Verhältnisse betrachtete, beschränkten sich meine Heilversuche auf die Unterlassung des Bades durch mehrere Tage, oder auch längere Zeit, auf wärmere Kleidung und sorgsame Pflege der Hautausdünstung; ich heilte durch diese einfache Gegenanstalt ohne Ausnahme diesen Zufall, so oft er vorkam, und ohne allen Nachtheil. Im Hause der Wohlthätigkeit kömmt diese letztere Art, wegen Mangel aller Anlagen und größern Abhärtung gegen die Unbilden der Jahrszeit und Witterung, deren der Arme auch in gesunden Tagen stets ausgesetzt ist, sehr selten vor; desto mehr aber in höheren Ständen, bey welchen durch Reinlichkeit und sorgsamer Pflege das Hautorgan zarter, und für den Reitz der Mineralquelle und andere fremde Einflüsse, empfänglicher gemacht ist.

## Das Dunstbad.

Unter Dunst= oder Qualmbad versteht man eine eingeschlossene, mit einfachen Wasserdünsten, oder anderen Theilen und Gasarten, geschwängerte Atmosphäre.

Diese Gattung Bäder war schon in den ältesten Zeiten im Gebrauche. Griechen und Römer hielten sie zur Erhaltung ihrer Gesundheit unentbehrlich; ihre Geschichte gibt die Weise an, in welcher Form und Beschaffenheit ihre Dunstbäder waren, wovon auch wir vieles benutzen könnten. Die rußischen Dampfbäder von gleichem Zwecke, sind einfach und mit wenig Unkösten eingerichtet; sie bestehen größtentheils aus Holz, und haben nur eine, höchstens zwey Abtheilungen. Hier geschieht die Heitzung durch einen, an einer Seite des Dunstbades angebauten Ofen; ungefähr in seiner mittleren Höhe hat er eine mit einem Thürchen versehene Röhre, in diese werden die Feldkiesel gelegt, und wenn sie genug erhitzt sind, mit kaltem Wasser begossen, das sich in einem Augenblicke in einen dicken Qualm auflöst, und in der ganzen Badstube verbreitet; je mehr Wasser zugegossen wird, desto dicker und stärker wird der Dampf. In einiger Entfernung vom Ofen stehen dann die Ruhebänke; wenn nun der Badende in starken Schweiß gekommen, so reibt

er sich mit Seife oder Birkenlaub ab, und läßt sich, ehe er heraustritt, mit warmen und darauf kaltem Wasser begießen, oder geht zur Kühlung in einen vorbeyfließenden Bach, oder nahe gelegenen Teich. In Privatbäder legt man sich statt diesem meistens in einem Nebenzimmer, zur Erholung und Ruhe, zu Bette.

Auf diese Art sind die Dampfbäder bey unseren Nachbarn eingerichtet; warum sie bey uns ganz aus dem Gebrauche gekommen sind, ist eine schwer zu beantwortende Frage. Die neueste Zeit scheint aber wieder aufmerksam auf dieses große Hilfsmittel zu seyn, den sie hat in der Ahndung ihres Bedürfnisses verschiedene Apparate und allerhand Räucherungen ausgedacht, die als Ersatz, für diese verloren gegangene Anstalt, gelten sollen.

Wir besitzen zwar bey unserem Ursprung eine Anstalt dieser Art, die ungeachtet ihrer unvollkommenen Einrichtung und den unvollkommenen Versuchen, sich in mehreren Fällen äußerst wirksam gezeigt hat. Wie konnte dieß auch anders seyn, da schon die einfachen Dunstbäder bey denen Russen, wie sie im Gebrauche sind, mit dem entscheidenstenErfolge, beynahe in allen Gebrechen und Krankheiten angewendet werden; so daß selbst Peter der Große, der mit umfassenden Blicken alles überschaute, was für das Wohl

seines Volkes beförderlich war, fest glaubte, daß fast alle Arzneyen und Aerzte sogar entbehrlich seyn könnten, so lange seine Völker im Besitze und dem Gebrauche dieser Anstalt bleiben würden. Was hat unsere Kunst besseres, wenn wir vertheilen, Schmerz stillen und erweichen wollen, als die feuchte Wärme, die wir auf verschiedene Art und oft durch zusammengesetzte Apparate an den leidenden Theil zu bringen suchen?

Bey diesen so ausgezeichneten Heilwirkungen einfacher Dunstbäder, bey den Nationen von den ältesten Zeiten her, als eine Arzney für fast alle Krankheiten gebraucht, dessen sich das gemeine Volk in Rußland um keinen Preis entbehren würde; was, sage ich, ließe sich nicht Großes erwarten, wenn unsere Heilquellen auf diese Art noch benützt und angewendet würden? In Krankheiten, die eines positiven durchdringenden Reitzes bedürfen, müßten sie von dem segensreichsten Erfolge seyn. Vorzüglich wirksam wären sie daher in allen Arten zurückgetretenen Exantheme, in langwierigen Hautausschlägen, in rheumatischen und gichtischen Leiden, in den nervösen Ischias, in der weißen Kniegeschwulst, in dem Kniegelenkschmerz, in Knochengeschwülsten, bey kalter Anschwellung und Verhärtung verschiedener Drüsen, in Lehmungen, in Verkürzung der Sehnen, und überhaupt fast in allen Krankheiten, gegen

welche unsere Heilquellen sich als ein kräftiges Heilmittel bewährt haben. Die unvollkommenen Versuche mit unserem natürlichen Dunstbad der Ursprungsquelle, bestättigen schon den wohlthätigen Einfluß derselben, in den verschiedenen Affectionen des Kopfes und seinen Schleimhölen.

Es muß daher der dringende Wunsch des Verfassers seyn, daß die Vorsteher unserer Stadt diesen Gegenstand reiflich erwegen, und solche nicht sogar kostspielige und leicht ausführbare Einrichtungen treffen möchten, wodurch der Ruf unserer Heilquellen noch mehr befördert, und die leidende Menschheit mit einem kräftigern Mittel in größerem Maßstabe, als die bisherige Anwendung war, ausgestattet und bereichert würde. Damit aber diese Anstalt ganz ihrem Zwecke entsprechend eingerichtet werde, muß sie die Vortheile der Rußischen Dampfbäder, mit der Eleganz und Reinlichkeit jener der früheren Völker; in sich vereinigen; zu diesem Ende soll sie aus mehreren Abtheilungen bestehen. Die Leopoldsbäder würden wegen ihrer schönen Lage und trefflichem Baue, leicht diese Anstalt in sich aufnehmen können. Sie bedarf fürs erste eines mäßig erwärmten und eingerichteten Vorgemaches zur Ablegung der Kleider; von diesem führt eine Thür in das eigentliche Dampfbad; dieses soll mässig hoch, geräumig und das Licht von oben

erhalten, wodurch zugleich der Luftstern zur Reinigung gelassen würde; an einer der Seitenwände befindet sich der von außen heitzbare Ofen, mit einer geräumigen Vertiefung oder Röhre zur Aufnahme der Steine, und in einiger Entfernung davon sollen Ruhebänke angebracht seyn; der Boden und die herumlaufende Brustbekleidung der Wände, wären am schicklichsten von Holz. Wenn nun das Badezimmer zum Gebrauche erwärmet, und die Röhren des Ofens mit Steine gefüllt sind, so wird alle fünf, längstens zehen Minuten, eine verhältnißmässige Menge unsers Mineralwassers auf die erhitzten Steine gegossen, bis der ganze Raum mit Dünsten erfüllt ist; hier verweilt nun der Badende so lange, bis er nach seinem Bedürfnisse und Gefühl die Wirkung des eindringenden Dunstes für zureichend hält. Von da geht er in ein drittes mit dem Vorgemache unmittelbar verbundenes Zimmer, das ebenfalls gut erwärmt, durch leichte sechs Schuh hohe Wände in einer beliebigen Zahl von Fächern abgetheilt ist; hier kann sich der Kranke mit trocknen Tüchern reiben, und mit warmen oder kaltem Wasser abwaschen lassen, wozu eigne Wassergefäße vorhanden seyn müssen; oder nach Ordination mit Salben, Geister u. s. w., reiben lassen; so kann er auch, nach Erforderniß seiner Umstände, sich des Hausbades

selbst bedienen. Ist in einem der Fächer die erforderliche Manipulation vorüber, so geht der Kranke in ein anderes Fach, findet dort seine gut durchwärmte Kleidung, und kehrt von da durch das erste Zimmer aus dem Bade zurück.

Es gibt auch Fälle, wo Kranke diese aufsteigende Wasser-Dünste, vermög ihrer schwachen Brust, nicht vertragen können, und doch erfordert ihr Zustand die Einwirkung des Dunstes auf den ganzen Körper, oder nur einzelne Theile. Zu diesem Behufe sollten in einem eignen Zimmer Dunstkästen angebracht werden, wobey der Kopf frey, der Dunst aber durch Röhren genugsam auf den leidenden Theil wirken könnte. Die weitere Auseinandersetzung meines Gedankens in dieser Hinsicht, bin ich bereit, den Eigenthümern der Bäder jeder Zeit zu geben.

Die Vortheile sind nicht zu berechnen, die aus einer solchen Anstalt unserem Heilorte und der leidenden Menschheit erwachsen müßten. Aus der spezifischen Beschaffenheit unserer Heilquelle, deren Wasser durch diese Auflösung in Dampfgestalt noch zu einem eindringenderen Reitze umgeschaffen würde, gehet klar hervor, daß sie auf diese Art angewendet, alle künstlichen Dampfbäder, vom gemeinen Wasser bereitet, und auch den troknen Schwefelräucherungen, nicht nur

gleich kommen, sondern sie noch an Wirkung weit übertreffen müßten.

Diese allgemein bekannten trockne Räucherungen zeigen sich nur besonders vortheilhaft in einer Krankheit, nehmlich den Wollweber-Krätzen, die ein örtliches Leiden sind, und gegen welche unsere Heilquelle schon längst als ein spezifisches Mittel bekannt ist; in anderen Krankheiten hat diese trockne Räucherung noch lange nicht die Heilwirkung gezeigt, die unsere Heilquellen schon durch ihre ursprüngliche einfache Anwendung, als bloßes Bad, längst erwiesen haben. Es muß daher der sehnlichste Wunsch jedes Staatsbürgers seyn, daß dieser Vorschlag reiflich erwogen, und bald möglichst zur Ausführung gebracht werde.

## Von den übrigen Arten der Bäder und den Badschlamm.

Bisher habe ich nur von jenem Bade geredet, bey welchem der ganze Körper, der Kopf ausgenommen, unter die Wasserfluth getaucht wird; außer diesem Ganzen oder Vollbade gibt es noch das Halbbad, zu dessen Gebrauche der Ursprung und das Peregrini-Bad besonders eingerichtet ist; hier kömmt nur der untere Theil des Körpers bis an die Hüften, oder über den Magen in das Wasser, so daß die Brust frey bleibt.

Der Gebrauch des Halbbades ist da angezeigt, wo das Vollbad wegen besonderer Individualität des Kranken nicht ertragen wird, oder wo bloß örtliche Leiden die Anwendung des Bades an den unteren Theilen seine Anwendung bedingen. Das Fußbad endlich wird meistens bloß in Krankheiten derjenigen Glieder gebraucht, von welchen es seine Benennung erhalten hat.

Unter Tauschbädern versteht man jene besondere Anwendung des Bades, wo der Wasserstrom in einer bestimmten Entfernung durch Schläuche an einen Theil des Körpers geleitet wird, oder von der Höhe auf denselben herab fällt. Die Größe der Erschütterung und die Wirkung derselben, steht im geraden Verhältnisse mit der Stärke des Stromes, seiner Geschwindigkeit und Höhe, wenn er herabfällt; im umgekehrten aber, wo er unter der Wasserfläche des Bades angebracht wird oder hervorrauscht, ist sein Andrang und Erschütterung viel sanfter. Dieser kräftige Reitz wird nie in allgemeinen, sondern vorzüglich nur in örtlichen Krankheiten angewendet, und ist in veralteten Rheumatismen, Gelenksteifigkeiten, in Drüsenverhärtungen, kalten Geschwülsten und Lähmungen, öfters sehr nützlich gefunden worden. Es darf aber kein Verdacht einer Entzündung vorhanden seyn, weil sonst durch die kräftige und starke Wirkung desselben die Schmer-

zen vermehrt, und das Uebel verschlimmert werden könnte.

Das Tropfbad unterscheidet sich von dem vorigen bloß darin, daß hier das Wasser von einer noch größeren Höhe, von 6 bis 10 Schuh, aber nur tropfenweise auf einen leidenden Theil herabfällt. Es hat seine Anwendung mit dem obigen gemein, und ist in verschiedenen Arten von Kopfschmerzen schon öfters sehr nützlich befunden worden. In den Theresien-Bädern finden sich Tauschschläuche und das Tropfbad.

Unter Badschlamm versteht man jene seifenartige Masse, welche sich an den Wänden, dem Boden und den Auslauf-Röhren der Bäder anlegt. Seinem Inhalte nach besteht dieser Niederschlag aus den fixen Bestandtheilen und den Neutral- und Mittelsalzen der Quelle; wegen seinem großen Nutzen in kalten Anschwellungen, der weißen Kniegeschwulst, in alten Fußgeschwüren und Drüsenverhärtungen, wo er in Form von Umschlägen angewendet wird, verdient er besonders in Gebrauch gezogen zu werden.

# Zweyte Abtheilung.

## Von dem innerlichen Gebrauche unserer Heilquellen.

### Trinkcur.

Bisher wurde bloß die äußerliche Anwendung der Heilquelle erörtert, und die Bedingungen und Wege angezeigt, auf welchen wir zu den günstigen Resultaten in so vielen Gebrechen und Krankheiten gekommen sind. Nun aber bleibt unseren Forschungen, über ihren inneren Gebrauch noch ein anderes und großes Feld übrig, das bloß des fleißigen und guten Willen bedarf, um segensreiche Früchten zu bringen. Diese Anwendungsart, welche von der neuesten Zeit mit so vieler Liebe erfaßt wurde, ist schon sehr alt. Daß das Badwasser-Trinken, in Brustbeschwerden, Träg-

heit der Unterleibsorgane, in Schleimansammlung aller Art, und in den Krankheiten des schönen Geschlechtes, von großem Nutzen sey, haben die alten Aerzte schon anerkannt. So macht unser würdige Badarzt und Sanitätsrath Herr Doctor Schenk, in seiner ersten Abhandlung von 1794 Erwähnung des innerlichen und nützlichen Gebrauches der Quelle. In den zwey letzten Jahrzehenden aber wurde diese Anwendungsweise von dem letzteren in verschiedenen Schriften noch weiter, und im Jahre 1816 von dem gelehrten und vielseitig gebildeten Arzte Benedict Obersteiner, mit Wärme und gutem Erfolge den Curgästen empfohlen. Was nun auch ich seit zwanzig Jahren geräuschlos in diesem Punkte leistete, und welcher reichliche Segen, mir für meine Bemühungen war, darüber werde ich im weiteren Verfolge dieses Artikels Rechenschaft geben.

Wiederholt und genau wurden unsere Bäder analysirt. Man glaubte vielleicht durch diese fleißige Zersetzung die Heilkraft unserer Bäder bestimmter und genauer zu erforschen, oder der Natur in ihr geheimes und inneres Walten selbst zu schauen; allein diese Arbeit entsprach einem solchen Erfolge in dieser Hinsicht nicht; bey allen dem, ist das fleißige Bestreben, in der Erkenntniß der Bestandtheile unserer Bäder, mit aller Dankbarkeit anzuerkennen, weil dadurch der enge

Kreis unserer Kenntnisse erweitert, und mit mancherley Producten, die ihr Nachdenken und Fleiß in Wirklichkeit rief, unser Daseyn verschönert wurde.

Wir besitzen mehrere chemische Analysen unserer Heilquellen, von denen die Volta'schen, und in unseren Tagen die Schenkischen, die besten sind.

Der berühmte Naturforscher Volta fand in einem Medicinal-Pfunde oder zwölf Unzen der Ursprungsquelle:

| | | |
|---|---|---|
| Schwefelsaure Soda. | 1 | Gran. |
| Salzsaure Soda = = | 2 3/7 | = |
| Schwefelsaure Kalkerde = | 2 1/7 | = |
| Schwefelsaure Bittererde = | 1 1/7 | = |
| Kohlensaure Bittererde = | 1 6/7 | = |
| Salzsaure Alaunerde = | 3/4 | = |
| Kohlensäure = = = | 7 2/7 | Kubikz. |
| Geschwefeltes Wasserstoffgas | 3 3/7 | = |

Herr Sanitätsrath Doctor Schenk, bestimmt in seiner Schrift über die Schwefelquellen zu Baaden in Niederösterreich 1817, nach vielfachen und genauen Prüfungen den Gehalt derselben auf folgende Art: Tausend Kubikzoll Wasser enthalten:

| | | |
|---|---|---|
| Geschwefeltes Wasserstoffgas | 16. 5 | Kubikzoll. |
| Freyes Kohlensaures Gas = | 9. 5 | = |
| | Gasarten 26 | Kubikzoll. |

Fixe Bestandtheile:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Salzsaure Kalkerde | = | 157,575 | Gran. |
| Schwefelsaure Bittererde | = | 130,850 | = |
| Schwefelsaures Natron | = | 100,480 | = |
| Kohlensaure Bittererde | = | 46,000 | = |
| Kohlensaure Kalkerde | = | 62,125 | = |
| Unauflösbare Erde | = | 3,000 | = |
| An fixen Bestandtheilen | | 500,010 | = |

Wir finden bey einer Vergleichung dieser zwey Analysen, daß unsere Heilquellen einen bedeutenden Gehalt an flüchtigen und fixen Bestandtheilen besitzen, deren Natur und Eigenschaften auf Erfahrung begründet, schon längst als große Arzneyen anerkannt wurden.

Auf dem Wege der chemischen Analyse kommen wir also wohl nie recht dahin, die Wirkungen und den Heilerfolg unserer Bäder bestimmen zu können. Eben so wenig erlaubt uns die Kenntniß der Bestandtheile verschiedener Mineralwässer, wenn sie auch noch so vollkommen wären, eines für das andere zu ersetzen; oder allenfalls, was unserer Quelle daran mangelt, durch irgend einen Zusatz zu ergänzen. Uns steht zu unserem vorgesetzten Heilzwecke ein ganz anderer, zwar langer, aber dafür weit sicherer Weg offen, und dieser ist die Erfahrung. Die Kenntniß des individuellen Krankenzustandes, die genaue Beobach-

tung des guten und schlechten Erfolges, der wiederholte Versuch in ähnlichen Fällen; dieß bringt uns allein in Bestimmung des Heilerfolges unserer köstlichen Naturgabe immer weiter und weiter, und endlich auf den Standpunkt, wo wir klar und deutlich erkennen werden, daß unsere Heilquelle, keinen anderen, auch der berühmtesten selbst, beym inneren Gebrauche nachsteht; sie vielmehr in bestimmten Fällen alle übertreffe, und dahero mit unersetzbaren Heilkräften versehen sey.

Alles, was uns bis jetzt von ihrer Heilwirkung Zuverlässiges bekannt ist, wurde nur auf diesem Wege gefunden. Der eifrige Verkünder ihres Lebens, welcher vor einigen Jahren mit Wort und That die gläubige Schaar zur finsteren Behausung des schlafenden Geistes hinführte, wie anders ist er zum Lobredner derselben geworden, als auf eben diesem Wege; bloß durch Beobachtung des gelungenen Heilerfolges an sich selbst.

Vor allem nimmt, nach allen bisherigen Erfahrungen und Beobachtungen, der innerliche Gebrauch unserer Quelle die Reproductions-Organe in näheren Anspruch. Aus diesem Grunde dienet diese Anwendung so vortrefflich als Vorbereitung zur eigentlichen Badcur; so daß sie in vielen Fällen zu einer unerläßlichen Bedingung des glück-

lichen Erfolges derselben geworden ist. Ich spreche bloß von einer Thatsache, wenn ich die Anzahl der Kranken, die jährlich auf meine Verordnung im Anfange und im Verlaufe der Badcur, das Wasser unserer Quelle mit dem besten Erfolge trinken, auf mehr als hundert ansetze. Es ist bey diesem Trinken meine Absicht gar nicht, bloß sinnlich wahrnehmbare Wirkungen hervor zu rufen, noch weniger um es als ein bloß auflösendes und abführendes Mittel zu gebrauchen. Wenn ich dergleichen Wirkungen für nöthig erachte, so wähle ich aus unserem bekannten Arzneyvorrathe dazu das Schickliche, ohne je mich irgend eines Zusatzes beym Trinken selbst für diesem Zwecke zu bedienen; denn auf der rechten Stelle gebraucht, bewirkt es oft durch seine positiv reitzende Kraft die nöthigen Ausleerungen. Vorzüglich gut bekömmt es darum den trägen, schlafen, zu Schleimabsonderung geneigten Constitutionen; ferner solchen, die durch acute und chronische Krankheiten, oder durch Mißbrauch starker Reitzmittel und geistiger Getränke, in ihrem Wirkungsvermögen der gesammten Lebensfunctionen, oder der einzelnen Organe zurückgesetzt sind; endlich ist der innerliche Badgebrauch in sehr vielen Krankheiten der Unterleibs-Organe von dem ausgezeichnetesten Erfolge.

Die für diese Anwendung insbesonders geeignete Krankheiten sind:

1) Schwäche des Magens und den ersten Wegen, mit geringer Eßlust, schwache und unvollkommene Verdauung, wenn die groben materiellen Stoffe schon vorher durch schickliche Methode ausgelehrt, oder während dem Gebrauche durch eigene Thätigkeit der betreffenden Organe entfernt werden.

2) Trägheit und Stockung im Portadersysteme, und in daher entstandenen Anschoppungen des Unterleibes.

3) Anschwellungen der Leber und Milz, mit dadurch öfter veranlaßten Blutbrechen und Hämorrhoidal-Flüßen.

4) Lähmung und Verschleimung der Gekrös-Drüsen, und der übrigen Chyliphikations-Organe.

5) Krankhafte Affectionen der Zeugungs-Organe, besonders des anderen Geschlechtes, absonderlich in den Wechseljahren der Frauen, dann nach beschwerlichem Wochenbette, bey schmerzhafter Anschwellung und Schlafheit dieser Theile.

6) Krankheiten des urosotischen Systemes, Strangurie, Gries, Sand, Nieren- und Harnsteine.

7) Hypochondrie und Hysterie, besonders wenn diese Zustände eher von einem unruhigen Treiben im Leben, von Schwelgerey und Mißbrauch geistiger Getränke, oder von

anderen in ihrer Entwicklung oder Ausbildung gestörten Krankheitsprozessen, z. B. der Gicht entstanden sind.

8) Langwierige Katharrhe, Asthenie, und schleimichte Lungensucht.

9) Hartnäckige und eingewurzelte Gichtzufälle, wo unsere Heilquelle im Anfange der Cur getrunken, die beste Vorbereitung zum nachfolgenden Gebrauche des Bades wird.

10) Verschiedene Krankheiten des Lymphsystemes, Scropheln, chronische Lymphgeschwülste, allgemeine scrophulöse Cacherie und Beinfraß bey Kindern.

11) Chronische Hautkrankheiten uud zurückgetretene Hautausschläge, dergleichen Krätze, Flechten, Grind, der Gürtel u. s. w.

12) Alte unreine Geschwüre nach Rothlauf, besonders an den untern Extremitäten, auch andere mit schlecht beschaffener Eiterung, selbst wenn sie syphilitischer Natur sind, in dem ihre üble Beschaffenheit durch den innerlichen Gebrauch unserer Heilquelle gebessert, und die erregten Naturkräfte zur Abstossung des Verdorbenen geweckt und unterstützt werden.

13) Bley- und Mercurial-Krankheiten, nebst den verschiedenen davon zurückgebliebenen Zufällen.

In allen diesen aufgezählten Krankheiten

trinken so viele Jahre her, die Kranken des Hauses der Wohlthätigkeit, jeden Sommer unsere Heilquelle, entweder ganz allein, oder in Verbindung mit der Badcur. Mit jedem Jahre bereichern und bestimmen sich meine Wahrnehmungen darüber genauer und vollständiger, so daß es mein angelegenster Wunsch seyn muß, daß diese Methode bey allen Aerzten, und denen für unsere Heilquellen geeigneten Kranken, allgemeine Würdigung und Anwendung finden möge.

Robusten, starken Constitutionen, vollblütigen zu Congestionen geneigten Kranken, deren Appetit vollkommen, und deren Reproductions-Organe im Normalzustande sind, paßt der innere Gebrauch unserer Quellen nicht, oder ist nur mit großer Behuthsamkeit und Vorsicht zu gebrauchen.

Ich lasse meine Kranken die Quelle nie nüchtern, sondern immer erst einige Zeit nach genommenen Frühstücke trinken; sie bekömmt viel besser, und erregt selten Beschwerden. Mit fast noch größerem Erfolge trinken sie viele erst Nachmittags und gegen Abend, wenn die Verdauung größtentheils schon geschehen ist. Diese spätere Tageszeit ihres Gebrauches ist dann besonders zu empfehlen. Wenn durch eine schwache und unvollständige Verdauung, der Nahrungssaft durch saures Aufstoßen, oder bitteren Mund zu erkennen gibt, daß er nicht in der echten Milde und Reine gekocht und sehr von seiner Norm abgewichen ist.

Gewöhnlich wird mit einigen Gläsern oder Becher der Anfang gemacht, diese werden langsam mit Ruhe und Vertrauen auf dieses große Heilmittel genommen; nach einigen Tagen kann ohne Beschwerden die Gabe vermehrt werden, und so der Kranke auf sechs, acht, bis zwölf Gläser oder Becher steigen; während der Pause von zehen bis fünfzehen Minuten, zwischen jedem genommenen Becher, und nach dem Trinken der ganzen Gabe, soll der Kranke recht fleißig Bewegung machen, weil dadurch die gute Wirkung desselben am meisten befördert wird.

Sind während der Trinkcur zur Beseitigung verschiedener anderer Zufälle, womit das Hauptübel kompliziret ist, Arzneymittel nöthig, so wende ich sie ohne alles Bedenken und mit großem Vorschube für die eigentliche Cur an.

Bey der speziellen Beschreibung der Krankheiten werde ich jedesmahl darauf zurückkommen, welche Mittel innerlich und äußerlich, noch mit besonderen Vortheil von mir jedesmahl in Anwendung gezogen wurden. So gebe ich zum Beyspiel nach den gehörigen Anzeigen und dem Bedürfnisse des Kranken, Abführungsmittel im Anfange und Verlaufe der Cur, ohne jemahls genöthiget zu seyn, die Wirkung des Heilwassers durch irgend einen Zusatz zu verändern, oder vielleicht gar dasselbe dadurch weniger gedeihlich zu machen.

Als Heilwirkung dieses innerlichen Gebrauches zeigt sich im Allgemeinen früher oder später vermehrter Appetit, vollkommnere Verdauung, besserer Schlaf und mit diesen allen Erscheinungen, eine kräftige, zu ihrer Norm zurückkehrende, Lebensfunction. Die Ab- und Aussonderungen gehen stärker und lebhafter vor sich, mit ihnen zeigt sich eine Abnahme und Besserung des Grundübels und aller krankhafter Erscheinungen, wodurch wir unsere Heilquelle innerlich gebraucht, als eine unerläßliche Heilbedingung betrachten können.

Wie lange die Trinkcur fortgesetzt werden soll, läßt sich keineswegs im voraus angeben; diese Zeit hängt von der Natur des Uebels, seiner Dauer, Größe und Verwicklung, und von der Individualität des Kranken ab; in der Regel reichen einige Wochen, selbst in schwereren Fällen, zu diesem nothwendigen Heilbeding hin. Mir kamen aber auch Fälle vor, wo die Cur in einem Sommer nicht konnte vollendet werden, und wo die Kranken das zweyte Jahr zur Quelle gekommen, und erst nach dieser Zeit vollständige Genesung gefunden haben. Bey Kindern und solchen Personen, die wegen zu großem Ekel das Wasser nicht trinken können, wende ich dasselbe unter der nehmlichen Indication und mit gleichem Heilerfolge in Form von Klystieren an;

besonders ist diese Anwendungsart nothwendige Heilbedingung, wenn die Krankheitsursache in den tiefliegenden Organen des Unterleibes und Beckens, ihren vorzüglichen Herd bereitet hat.

# Dritte Abtheilung.

## Spezielle Angaben und Beschreibung derjenigen Krankheiten, in welchen unsere Heilquellen vorzüglich wirksam sind.

### Scropheln.

Diese sind eine Krankheit des Lymphsystemes, mit den Zufällen einer mangelhaften Reproduction, Anschwellung und Verhärtung der Lymphdrüsen.

Diese Krankheit hat verschiedene Grade; auf der niedern Stuffe ihrer Entwicklung zeigt sie sich mehr noch als ein örtliches Leiden. Lymphdrüsen schwellen, ohne sichtbare Theilnahme der Gesundheit, vorzüglich am Halse und Nacken an; später erscheinen diese Zufälle auch an anderen Theilen, Drüsen der Achseln, Weichen und dem Gekröse.

In einem höhern Grade des Uebels werden die Functionen der Reproductions - Organe noch bedeutender in das Mitleid gezogen; der Unterleib schwillt an, wird gespannt, an verschiedenen Stellen schmerzhaft, die Verdauung und Ernährung sind zurückgesetzt, und es entstehen Schleimflüße verschiedener Art, Haut- und Kopfausschläge. Der Kranke zehrt dabey allmählig ab, und mit den Zeichen einer Lungen- oder Luftröhren - Schwindsucht, stellt sich nicht selten ein schleichendes Fieber ein.

Im letzten Grade der Krankheit, zeigen sich die eben aufgezählten Erscheinungen nicht nur weiter entwickelt, sondern die zerstörende Wirkung des Scrophelgiftes geht bis auf die Knochen - Gebilde, diese krümen sich, werden weich, die Köpfe der Röhrenknochen schwellen an, brechen bey längerer Dauer dieses schleichenden Entzündungszustandes in Geschwüre auf, und bilden so den scrophulösen Beinfraß. Der Kranke magert dabey ab, das schleichende Fieber verzehrt seine letzten Kräfte, und wenn weder Natur oder Kunst dem fürchterlichen Uebel eine Grenze setzt, so fällt der Kranke als ein Opfer, mehr einer fremden als eigenen Schuld. Dieses Uebel ist vorzüglich dem kindlichen und jugendlichen Alter eigen, wird manchmahl bey den Wechselperioden des Lebens, von der Natur selbst aus-

gelöscht. Wo es aber über diese Perioden hinausgeht, macht es meistens ein lebenslanges Siechthum, oder geht in andere schwer heilbare organische Krankheiten über.

Das Wesen der Scropheln als eine organische Krankheit, scheint vorzüglich in einer Trägheit und Lähmung der Lymphgefäße, und Lymphdrüßen zu liegen. Durch diese Beschaffenheit wird eine Stockung und Anschwellung dieser Gebilde veranlaßt; späterhin, wenn sie sich entzünden, gehen sie in Vereiterung oder Verhärtung über; ein Zehrfieber ist die fernere Folge dieses von seiner Norm abweichenden Lebensprozesses. Unter die Ursachen dieser schwer zu heilenden Krankheit gehört vorzüglich eine von kranken und siechen Aeltern ererbte Anlage, die sich schon durch die träge Körperbeschaffenheit, den sogenannten Status Scrophulosus ausdrückt; ferner eine schlechte und unverdauliche Nahrung, feuchte Wohnung, Unreinlichkeit und gänzlich vernachläßigte Körperpflege, im kindlichen und jugendlichen Alter, Schwäche der Reproductions-Organe, Säure in den ersten Wegen, langwierige oder zurückgetretene Hautausschläge, Mangel nöthiger Bewegung, Entbehrung frischer reiner Luft, und frühzeitige Ononie.

Zur Heilung dieser wichtigen Krankheit, deren radicale Ausrottung in ihrem höheren Grade,

der Kunst allein so selten gelingt, haben sich unsere Heilquellen, nach allen bisher gemachten Beobachtungen und Erfahrungen, als äußerst wirksam gezeigt. Es vereiniget sich aber auch, nebst dieser der leidenden Menschheit gewidmete Wohlthat der Natur, alles bey unserem Curorte in Rücksicht des Climas, der Luftbeschaffenheit und Lage, was den ursächlichen Momenten dieses Uebels entgegen wirken, sie schwächen, und ihre nachtheilige Wirkung fast gänzlich aufheben kann. Daß die Krankheit in ihren ersten Stadien durch den Gebrauch des Bades, sich leichter und geschwinder heilen läßt, versteht sich von selbst; darum möchte ich es meinen Kunstgenoßen und allen Aeltern, denen das Wohl ihrer Kinder nahe liegt, so dringend empfehlen, ja damit nicht zu säumen, und so lange zu warten, bis das furchtbare Uebel zu einer weiteren Höhe gekommen, auf welcher schon ein Fieber in sein Gefolge getreten ist. In diesem ersten Zeitraume angewendet, würde diese köstliche Gabe der Natur, durch eine größere Anzahl gelungener Heilversuche verherrlicht; und solche Aeltern, wenn sie es immer zu thun vermögen, würden dann die unaussprechliche Freude genießen, ihre lieben Kleinen vom nahen Untergange gerettet, und sie zu ihrem Troste und Stütze erhalten zu haben. Um aber diesen Entzweck vollkommen zu erreichen,

darf durchaus kein wesentliches Erforderniß versäumt werden; es müssen alle äußere Krankheitsursachen, so weit es immer in unserer Macht steht, entfernt, und die Cur mit unserer Heilquelle, muß in ihrem ganzen Umfange angewendet werden.

Es handelt sich vor allem darum, das eigentliche Wesen dieser Krankheit, die Unthätigkeit der Drüßen und Lymphgefäße zu entfernen, und den Boden, auf welchem diese Leiden vorzüglich wurzeln, die Reproductions = Organe in normale Thätigkeit zu setzen; zu diesem Zwecke eignet sich das Trinken unserer Heilquelle, wie oben angezeigt wurde, ganz vorzüglich. Damit aber dieses mit baldigem Erfolge geschehen kann, müßen die bey dieser Krankheitsform, besonders eigne Ansammlung fremder Stoffe und Schleimerzeigungen, so viel möglich entfernt, und die ersten Wege gereiniget seyn. Dieses geschieht durch die für diesen Fall vorzüglich angezeigten Abführungs= und Auflösungs = Mittel, durch Rhabarber, Jalappa, Calomel extract, Graminis oder Tarar, selbst mit Aloe und Senna, in der dem Alter und der Individualität angemessenen Gabe; die salzigen, säuerlichten und zur Gährung geeigneten Mittel dieser Classe, bleiben hier ausgeschlossen. Ist unsere Absicht durch eine längere oder kürzere Vorbereitung dieser Art erreicht, so wird, ehe wir zum Bade schreiten, zu=

erst mit dem Trinken der Heilquelle der Anfang gemacht, und so lange damit fortgefahren, bis Anzeigen einer verbesserten Verdauungskraft, und überhaupt eine allgemeine erhöhte Lebens-Function eintreten. Die Dauer dieser Periode hängt von der Höhe der Krankheit und der jedesmahligen besondern Individualität ab. Beym jugendlichen Alter wird dieses Curbedingniß oft recht schwierig wegen dem widrigen Geschmacke und Geruche des Heilwassers. Das Kind selbst sieht die Nothwendigkeit nicht ein, und selbst das älternliche Ansehen zu dessen Gebrauch ist nicht immer vermögend, eine Ueberwindung zu erlangen; in diesem Falle kann man versuchen, dasselbe auf verschiedene andere Art, in der Form eines Theeaufgußes oder mit Milch vermischt, den Kleinen beyzubringen; Klystiere thaten mir hier die vorzüglichsten Dienste, zwey bis viermahl des Tages, so daß dadurch der Mangel des Trinkens vollkommen ersetzt wurde, und diese kräftige Arzney noch unmittelbar zu dem Herde des Grundübels gelangte.

Wenn nun auf diesem Wege, der obenangezeigte bessere Zustand errungen ist, so kann man nebst dem inneren Gebrauche mit der Badcur auch den Anfang machen, doch muß hierbey die Vorsicht gebraucht werden, daß auf diese doppelte Einwirkung des Mineralwassers keine Ueberreitzung erfolge.

Daher muß das Bad nicht Stunden lang, sondern nur eine viertel oder halbe Stunde, und lieber zwey, sogar dreymahl des Tages, aber nur so lange wiederhohlt werden, bis in den sichtbaren Krankheits-Zufällen eine Besserung erfolgt, bis die Verhärtung weicher, die Anschwellung kleiner, das aufgebrochene Geschwür mehr Thätigkeit verräth, und eine bessere Eiterung gibt. Sobald diese Zeichen eintreten, so habe ich mit den größten Vortheil bey fortgesetztem Gebrauche der zweckmäßigen inneren Mittel und dem Trinken der Quelle das Bad so lange ausgesetzt, bis die Symptomen erhöhter Reaction in den nach außen gegebenen Krankheits-Erscheinungen, größtentheils sich wieder verloren hatten.

Nach dieser Zwischenperiode wurde das Bad aufs neue, und in mehreren solchen Absätzen so lange fortgesetzt, bis gründliche Besserung erfolgte. Durch dieses Heilverfahren vermied ich den Zustand der Ueberreizung und jener Schwäche, die so oft alle unsere Heilbemühungen vergeblich macht, und den armen kleinen Kranken statt der gehoften Besserung seinem Grabe näher bringt. Ueberhaupt kann zur überzeigenden Belehrung die Wahrheit nicht oft genug wiederhohlt werden, daß die Scropheln eine Krankheit sind, die in allen ihren Graden und Complicationen, durch keine Cur von vierzehen Tagen, wohl aber in

vier Wochen, bey ihrer weiteren Entwicklung, drey bis vier Monathe bedarf, um eine Heilung zu erzwecken. Es gibt aber auch Fälle, die Jahre lang wiederhohlte und angestrengte Heilbemühungen bedürfen, um sie mit ihrer Wurzel auszurotten, und den Typus ihres Charakters in dem Organismus gänzlich auszulöschen. Wir dürfen auch weniger um die Heilung des Einzelnen bey dieser Krankheit besorgt seyn, wenn nur die Besserung des inneren Charakters derselben langsam, und kaum merkbar fortschreitet. Daß alle äußere Einwirkungen nach diesem Curplane geregelt seyn müssen, habe ich schon oben angezeigt; zu diesem Zwecke biethet die herrliche und gesunde Lage unseres Curortes, und alle Anstalten zum Genusse und Verschönerung unseres Daseyns, die Hilfsmittel nach dem jedesmahligen Bedürfnisse und zur Auswahl dar; wenn es daher einen Ort gibt, wo von der Natur und Kunst dieses fürchterliche, bey unserer gegenwärtigen Generation, mehr als in früheren Zeiten entwickelte Uebel, mit Erfolg bekämpft werden kann: so vereinigen sich diese Vorzüge alle in einem hohen Grade bey unserem Heilorte. Die vielen gelungenen Heilversuche sind sprechende Beweise dafür, und der Erfolg wird dann erst noch segensreicher seyn, wenn nach dieser hier entworfenen Skizze die Cur unternommen, mit Umsicht nach der jedesmahli-

gen gegebenen Individualität durchgeführt, und mit Beharrlichkeit und Ausdauer, wenn selbst mehr als ein Jahr darüber hingehen sollte, bis an ihr Ende gebracht wird.

## Englische Krankheit.

Unter dieser Krankheit versteht man eine krankhafte Reproduction der Knochen, vermög welcher sie in ihrem Gewebe erweicht, anschwellen, und von der eigenen Körperschwere, und der Muskelthätigkeit in verschiedene Lagen und Richtungen gebracht werden; diese ist gleich der vorhergehenden eine fast bloß dem jugendlichen Alter eigenthümliche Krankheit. Indessen geschieht es nicht selten, daß auch in dem höheren Alter Individuen davon befallen werden. Die Jahrbücher unserer Kunst beschreiben verschiedene Beyspiele von Menschen, die in einem noch höheren Alter sehr bedeutend an ihrem Längemaße verloren, und durch Erweichung des Knochengerüstes auf mancherley Art verunstaltet wurden. Da indessen dergleichen Fälle nur zur Ausnahme von der Regel gehören, so dürfen wir mit allem Grunde annehmen, daß diese Krankheit, gleich der vorigen, größtentheils nur dem jugendlichen Alter angehöre, und die Folge, der in Entwicklung und Bildung des Knochensystems gestörten Lebensthätigkeit sey.

Bey ihrem Entstehen zeigt sich die Krankheit sehr dem oben beschriebenen Uebel ähnlich, so daß viele Aerzte und Schriftsteller sie mit jener, für eine und dieselbe halten. Doch die weitere Zunahme und der Sitz des Uebels unterscheidet die Form in ihrem Wesen von den Scropheln.

Vorzüglich zeigen sich die Verunstaltungen an den Kopfknochen. Die Näthe der Wölbung des Kopfes schließen sich nicht, die Fontanelle bleiben offen, der Kopf wird größer und schwerer; bald werden auch andere Knochen davon ergriffen, besonders geschieht dieses an den unteren Gelenkknöpfen, der Ulna des Radius, dem Knie, dem Kopfe, des Schien- und Wadenbeines. So wie diese Knochenansätze im Anfange zunehmen, wird die Substanz und das Gewebe derselben weichen, und gibt der Wirkung, der an sie befestigten Muskeln nach, daher die Verunstaltungen und Krümungen, besonders den unteren Gliedmassen. Das Uebel, wo es einmahl zu einem höheren Grade gekommen ist, dauert oft unerachtet der später angewendeten zweckmäßigen Hilfe mehrere Jahre. Oefters wird es von der Natur mit zurückbleibenden geringen oder größeren Verunstaltungen der Theile, besonders wenn die ursächlichen Momente zeitlich entfernt wurden, ohne Hilfe der Kunst geheilt; noch öfters aber entstehen davon sehr be-

trächtliche Verunstaltungen des Rumpfes, und dadurch gegebene Anlage zu Lungen= und Brust=krankheiten; ferner Beingeschwüre, Wasserkopf, schleichende Fieber und Auszehrung.

Das Wesen dieser Krankheit scheint zunächst in einem, von seiner Norm abgefallenen Ernährungsprozesses der festharten Theile des Körpers zu seyn. Zu den Gelegenheits=Ursachen gehören alle jene, welche schon bey den Scropheln angegeben wurden, und die näher oder entfernter das Ernährungsgeschäft zurücksetzen; besonders sind es kalte feuchte Luft, dumpfe Wohnungen, und Mangel der Bewegung. Hier kömmt die Einleitung zu einer geregelten und besseren Ernährung in besondere Betrachtung zu dem Ende muß der Arzt zuerst die nächste Ursache zu entfernen suchen, und alle jene Arzneyen anwenden, deren Wirksamkeit die Erfahrung bewährt hat. Unter diesen Mitteln stehen unsere Heilquellen oben an. Hier ist während der Cur das nehmliche zu beobachten, wie bey den Scropheln; nachdem die ersten Wege gereiniget sind, wird nebst dem Trinken der Quelle zugleich auch gebadet; in den meisten Fällen kann es bey dieser Krankheit anhaltender und weniger ausgesetzet geschehen. Wenn das Bad der Constitution des Kranken angemessen gebraucht wird, der Kranke ohne Scheu der Witterung freye Luft genießt und genießen kann,

der kleine verdrehte Kranke halb nackend, in einem trocknen Wellsande, Stunden lange umherkriecht und spielt; so kann ich auf Erfahrung begründet sagen, daß die Heilung schneller vor sich geht, wie bey der Scrophel-Krankheit. Wenn man alle Einflüße unseres Curortes auf die Heilwirkung in dieser Krankheit in Ansicht nimmt, so sind sie so günstig, als in Wisbaden, Töplitz und allen anderen Heilörtern, die von den Aerzten zu diesem Zwecke vorgeschlagen und gerühmt werden.

## Beinfraß (Caries).

Unter dieser Krankheit versteht man ein Geschwür der festharten Theile oder Knochen. Eben so wie bey den Geschwüren der weichen Theile, geschieht auch hier durch eine krankhafte Thätigkeit, in dem davon befallenen Gebilde, Erweichung, vermehrte Absonderung, später stärkere Auffsaugung oder Entleerung, wodurch an der kranken Stelle eine Lücke gebildet wird.

Es können alle Knochen des menschlichen Körpers von dieser Krankheit ergriffen werden, doch sind die schwammichten diesem Zustande mehr ausgesetzt, und unter diesen leiden die Wirbelsäule, die Fuß- und Handwurzelknochen am meisten; sie wird bisweilen mit trockenen

Brande der Knochen verwechselt. Doch unterscheidet sie sich vom letzteren schon hinlänglich dadurch, daß bey ihr eine, wiewohl von ihrer Norm abgewichene, Lebensthätigkeit, in dem einzelnen Theile oder ganzen Knochengebilde noch vorhanden ist, bey dem Brande aber, dieselbe im Knochenstücke gänzlich aufgehört hat.

Die Ursachen dieses oft schwer zu heilenden Uebels sind innerlich und äußerlich. Zu den ersten gehören die unter den zwey vorigen Artikeln angeführten Krankheiten, die Scropheln und englische Krankheit, ferner der Scorbut, die Syphilis, und verschiedene andere in dem Verlaufe acuter und chronischer Krankheiten entwikelte Krankheitsschärfe. Zu den letztern oder äußern veranlassenden Ursachen gehören mechanisch wirkende Schädlichkeiten, als Contusionen, Quetschungen, Wunden von scharfen oder stumpfen Instrumenten, oder Körpern u. s. w. Im ersten Falle ist daher diese Form das Product eines allgemeinen innern Krankheitszustandes, im letzten aber mehr ein bloß örtliches Leiden.

Wie schwer die Heilung derjenigen Art, welche durch innere Krankheitsursachen bedingt wurde, überhaupt, und in den meisten Fällen seye, ist jedem Wundarzt zur Genüge bekannt. Daß auch hier der Heilplan nach der jedesmahligen Natur des Uebels eingerichtet werden müße, ergibt sich

aus den Grundsätzen einer richtigen Theorie und geläuteter Erfahrung. Wo das Uebel ein bloß örtliches, durch äußere Schädlichkeiten veranlaßtes Leiden ist, da gelingt die Heilung weit leichter, und ist fast oft bloß das Werk der eignen Naturkräfte, wo die Kunst nur die ihr allenfalls im Wege liegenden Hindernisse, zu entfernen und zu beseitigen hat.

Wie groß die Heilwirkung unserer Bäder in dem scrophulösen und rachitischen Beinfraße sey, habe ich oben gezeigt; es muß hier die Cur in ihrem ganzen Umfange, und wo möglich das Bad mit noch größerer Vorsicht angewendet werden.

Dann, so bald sich durch Schmerzen = Empfindlichkeit, größere, lebhaftere Röthe, Entzündung und Zeichen der Wirkung des Heilbades auf das kranke Gebilde einstellen, muß unverzüglich bey fortgesetzter Trinkcur der Gebrauch des Bades so lange ausgesetzt werden, bis die Symptomen stärkerer Reitzung sich zum Theil oder ganz wieder verloren haben. Nach dieser Frist fängt man mit dem äußerlichen Gebrauche des Heilbades von neuem an, und fährt so lange in abwechselnden Perioden, unter Beobachtung einer allgemeinen Besserung und immer engerer Begrenzung der kranken Stelle damit fort, bis gänzliche Heilung erfolgt ist. Es bleibt auch hier

dem Arzte ein freyes Feld geöffnet, während der Cur alle, den Symptomen und der Natur des Uebels angemessene, und als wirksam erkannte Heilmittel in den Gebrauch zu ziehen.

Nur suche er nie eine Heilwirkung dadurch erzwingen zu wollen, und übertreibe sich nie in einer Krankheit, die unter den günstigsten Einflüssen von langer Dauer ist, und nur dann eine radicale Heilung verspricht, wenn sich das Geschwür während dem äußerlichen und innerlichen Badgebrauche geschlossen, und vollkommen vernarbt hat; bey einer unvollkommenen Heilung geschieht es so oft, daß ungeachtet der äußerlichen Vernarbung, der alte Schaden wieder aufs neue aufbricht, und in dem ergriffenen Gebilde stärker wüthet als im Anfange, ist daher in diesem Falle auch schwerer zu heilen. Die Heilung dieser Krankheit ist auf keinen bestimmten Zeitraum beschränkt; es kommen jährlich Kranke von jedem Geschlechte und Alter nach unserem Curorte, von denen mehrere erst im zweyten, dritten, bisweilen sogar erst im vierten Jahre vollkommen geheilt werden.

Was nun weiter die anderen Krankheitsursachen dieser bösartigen Geschwüre betrifft, die das Gepräge des Scorbuts, der Syphilis, oder irgend einer anderen Verderbniß in sich tragen; so sind die Heilwirkungen unserer Quellen, in Be-

ziehung des eigenthümlichen Charakters dieser verschiedenen Cacherien, noch nicht so genau erforscht, um darüber befriedigende Resultate geben zu können; wir bedürfen noch viele und genauere Beobachtungen zu diesem Zwecke. Indessen können ohne alles Bedenken auch in solchen Fällen Heilversuche angestellt werden, wenn der Grundsatz zur Richtschnur genommen wird; daß, wo nach der nöthigen Vorbereitung, und bey einer mit aller Umsicht eingeleiteten Cur, der Gebrauch von fünfzehen bis dreyßig Bäder, entweder gar keine Heilwirkung, oder sogar Verschlimmerung des Uebels veranlaßt; von der ferneren Anwendung keine weiteren Vortheile zu erwarten seyen, und so die Heilung, wenn sie noch innerhalb den Grenzen unserer Kunst liegt, auf andere Wege durch Anwendung von Fontanellen, Haarschnur, des Glüheisens u. s. w., versucht werden kann.

Wo endlich das Beingeschwür von bloß äußerlichen Schädlichkeiten entstanden ist, da ist die Cur durch unsere Heilbäder am allerwenigsten schwierig, und eine Radical-Heilung wird bey übrigens gesundem Körper, ohne der Trinkcur dazu zu bedürfen, bloß durch den Gebrauch des Bades in viel kürzerer Zeit, als in den Fällen eines inneren und allgemeinen Verderbnißes zu Stande gebracht. Der Verband der offenen Stel-

len, muß übrigens bey jedesmahligem Bade entweder für sich allein, oder mit den nöthigen äußeren Mitteln, z. B. Basilicum-Salbe mit Myrrhen-Tinctur, oder dem Kohlenpulver mit Asand, und andern genau und gut angelegt werden, indem das Heilbad nur als ein allgemeines Reitzmittel und als die Bedingung betrachtet werden muß, wodurch die innere organische Thätigkeit, zur Gegenwirkung und Abstossung alles Schädlichen geweckt und hervor gerufen wird.

## Weiße Geschwülste.

Unter diesen versteht man eine meistens an den Juncturen, besonders dem Kniegelenke vorkommende Anschwellung, welche mit der übrigen Haut gleiche Farbe hat, mehr oder weniger, bisweilen sehr schmerzhaft ist, und dem äußeren Drucke nachgibt, ohne eine Grube zurück zu lassen.

Das eigentliche Wesen und die Natur dieses schweren Uebels, ist oft eine acute oder chronische Entzündung, in den Häuten und Knorpeln des Gelenkes, oft auch im Geleite des Ausschwitzens der Lymphe, oder einer Ansammlung anderer Flüßigkeiten, nicht selten mit Verwachsung, Vereiterung, oder völligen Zerstörung der harten und festweichen Theile.

Dieser innere Zustand wird zum Theile schon durch das äußere Ansehen erkannt; die der Hautfarbe gleich, mit mehr oder weniger varicösen Gefäßen durchflochtene Geschwulst, gibt gewöhnlich dem Drucke etwas nach, ohne dabey eine Grube zu hinterlassen. Der Schmerz ist bisweilen sehr heftig, in anderen Fällen aber, besonders wenn die Krankheit von innerer Ursache entstanden, und schon lange gedauert hat, wenig bedeutend, mehr auf einen Punkt, manchmahl nur auf die Mitte des Gelenkkopfes der Tibia beschränket; er dauert entweder in einem oder mit Unterbrechung, nur periodisch, und wird in der Wärme meistens stärker; dabey bleibt das davon befallene Gelenk meistens in seiner gebogenen Stellung. Endlich bricht die Geschwulst auf, die umgebenden weichen Theile werden durch Eiterung, die harten durch Caries zerstört; es erfolgt ein allgemeines Leiden und Zehrfieber. Die Ursachen dieser Krankheit sind theils äußere, theils innere; zu den ersten gehören, Gewaltthätigkeiten durch einen Druck oder Stoß, ferner Verrenkungen, Kälte, unmäßige Quecksilber-Einreibungen, und andere mechanisch einwirkende Schädlichkeiten. Unter die inneren nach außen wirkenden Momente gehört die besondere Anlage, scrophulöse Constitutionen, Ablagerungen verschiedener Krankheitsproducten, eines rheuma-

tischen oder Gichtstoffes und andere Cacherien. Aus diesem Gesagten läßt sich diese Krankheit entweder als ein bloß örtliches Uebel, oder als ein allgemeines und gemischtes Leiden betrachten. So groß und so wichtig aber dieser Unterschied für ihre Heilung ist, und so günstig manchmahl die Prognose, besonders bey der ersteren Art ausfallen mag, so bedeutend bleibt dem ungeachtet in jedem der gegebenen Fälle diese Krankheit. Es ist auch für sich klar, daß nur durch eine, dem ursächlichen Uebel entgegenwirkende Behandlung, das Uebel in seinem Fortgange aufhalten, wodurch die schon geschehenen Veränderungen zu ihrer Norm wieder zurückgebracht werden können.

Nach vieler und langjähriger Beobachtung, bin ich bey dieser Krankheit zu der Erfahrung gekommen, daß unsere Heilquelle nur dann ein vorzügliches Mittel gegen dieselbe gewährt, wenn die Geschwulst über die ersten Stadien der Entzündung, besonders im Falle ihres acuten Verlaufes, hinausgetreten ist; in ihrer Farbe, mit Ausnahm geringer Varicositäten, der übrigen Haut gleich, und mit wenig Schmerzen, bey Berührung oder Bewegung des Gliedes, verbunden ist. Wo aber die Entzündung sehr beträchtlich, und der Schmerz schon bey einem leisen Befühlen, und geringer Veränderung der Lage des

Theiles heftig ist, wo dieser Zustand in die übrige Thätigkeit des Organismus eingreift, den Kranken alle Ruhe und Schlaf raubt; da nützen unsere Heilbäder, und wenn selbst Blutegel, und der ganze übrige antiphlogistische Apparat daneben angewendet würde, durchaus wenig; vielmehr verschlimmern sie durch ihre starke Reitzung den Zustand, und erschweren seine Heilung auf anderen Wegen. Es muß daher diese Periode einer anderen Curart überlassen bleiben, und erst da, wo es sich um die Entfernung der Folge dieser Reaction handelt, tritt der wohlthätige Einfluß unserer Quelle wieder in ihre wohlverwahrten Rechte; besonders da, wo dieses wirksame Reitzmittel gegen die inneren ursächlichen Momente gerichtet ist, wie dieser Fall bey rheumatischen, gichtischen, scrophulösen Charakteren des Uebels eintritt, wo demnach der innerliche und äußerliche Gebrauch der Heilquelle, ein unerläßliches Heilbeding wird.

In einem solchen Falle, wo, wie gesagt, wegen dem Entzündungszustande das Baden nicht rathsam ist, oder auch nach demselben, würden die Dunst- oder Qualmbäder von unserer Quelle, örtlich oder allgemein angebracht, vom trefflichsten Nutzen seyn; ja weit besser als die in dem letzten Falle bey schmerzloser Geschwulst, so oft angewendete Tousch- und Tropfbäder. Außer

dieser kräftigen Anwendung der Bäder ist das trockene Reiben der Geschwulst, wenn sie nur wenig oder gar nicht mehr schmerzhaft ist, ein großes Beförderungs-Mittel zu ihrer Zertheilung, wie es schon viele Wundärzte erfahren haben. Es ist auch ein sehr gutes Zeichen zur Zertheilung, welches Ereigniß während der Badcur nicht selten geschieht, wenn auf der Oberfläche der Geschwulst ein Ausschlag entsteht, eine prickelnd-beißende Flüssigkeit ausschwitzt, deren Absonderung durch das Auflegen der Blätter des Holunderbaumes, des Huflattig, oder des Wachstaffet unterhalten wird. Auf gleiche Weise zeigt sich ein fester angelegter Verband, als mechanisch wirkende Ursache, zur Stärkung des Gliedes sehr wohlthätig.

Vor einigen Jahren kamen unter andern mit solchen kalten weißen Kniegeschwülsten behaftete Kranke, auch zwey Individuen, nach unserem Curorte, das Mädchen ins Spital und der Mann außer demselben, denen früher, wegen dem Tag und Nacht fortdaurenden heftigen Schmerzen im kranken Gelenke, die Amputation als das einzige Rettungs-Mittel ihres Lebens vorgeschlagen wurde. Ich hatte selbst bey so vielen Gegenanzeigen wenig Grund, eine gute Wirkung von unseren Bädern zu erwarten, dem ungeachtet gelang nach einer umfassenden Anwendung des Heil-

wassers der Versuch vollkommen, und ich hatte nach einiger Zeit das Vergnügen, diese fast hoffnungslosen Kranken ganz hergestellt in ihre Heimath zu entlassen.

Vor zwey Jahren kam mir wieder ein junger Mann vor, der an seinem linken Knie diese Krankheit hatte; bey diesem Kranken war das sonderbare, daß, so oft die Geschwulst an der inneren Seite etwas fester angedrückt wurde, er ein Grölzen und Ausstossen einer stinkenden und verdorbenen Luft aus dem Munde bekam. Nachdem ich durch starke Abführungsmittel, und durch Visceral-Klystieren eine ungeheure Menge verdorbenem Stoffe durch den After entfernt, und durch das Trinken der Quelle wieder normale Thätigkeit in die Reproductions-Organe zurückgebracht hatte, hörte dieses Grölzen auf, und die Geschwulst wurde kleiner; endlich verschwand sie beym längeren Gebrauche des Bades gänzlich, und der junge Mann kehrte vollkommen hergestellt zu den Seinigen zurück.

## Geschwüre, Scirrhus, Krebs.

Diese organischen Leiden werden hier unter einem Artikel zusammen gefaßt, weil die Grenzlinie, der durch den Gebrauch unserer Heilquellen gesetzten Wirkungen, bis itzt darin noch nicht ge-

nau erforscht ist. Aus diesem Grunde führe ich bloß im allgemeinen Umrisse, den guten und schlechten Heilerfolg derselben, in so weit an, als mehrere Beobachtungen und Versuche, mir etwas näheres darüber an die Hand gegeben haben.

Ohne das Detail des ursächlichen Momentes der Geschwüre überhaupt näher zu betrachten, zeigte der Gebrauch unserer warmen Quellen bey einem Zustande der Schwäche, Schlafheit und des Verderbnisses derselben, die besten Heilwirkungen; besonders ist dieß bey alten Fußgeschwüren und sogenannten Salzflüssen der Fall; es müssen aber dem ungeachtet die passenden Heilmittel innerlich und äußerlich angewendet werden. Innerlich hat sich das Trinken der Quelle geraume Zeit, ehe mit dem Bade der Anfang gemacht wird, und äußerlich das Kohlenpulver nach jedem Bade frisch in das Geschwür gestreut, als vortreffliches Heilmittel bewährt. Durch den innerlichen Gebrauch wird nach den vorangeschickten nöthigen Ausleerungen, der Herd der meisten chronischen Uebel dieser Art zerstöret, und die Reproduction auf ihren normalen Stand zurückgebracht; durch das Pulver aber das Geschwür selbst am besten rein erhalten, die scharfe Flüßigkeit und Jauche leichter und unschädlicher von den leidenden Gebilden in das Pulver eingesogen, der üble Geruch verbessert, und so die Natur sowohl vor, in, als

nach dem Bade, am wenigsten in ihrem Heilungsprozesse gestört. Wo ein syphilitischer Charakter in dem offenen Geschwüre vorwaltet, da ist bloß der äußerliche, keineswegs aber der innerliche Gebrauch des Heilwassers, davon ausgeschlossen; denn letzterer wirkt auch hier in Verbindung mit anderen zweckmäßigen Mitteln wohlthätig, und bringt sie zu einer schnellen und guten Heilung.

Bey denjenigen Geschwüren aber, wo eine heftige Reaction oder ein Entzündungszustand mit dem Gefolge seiner überspannten Zufällen vorhanden ist; wo die Ursache der stärkeren Reitzung mehr auf das kranke Gebilde allein beschränkt, die übrigen Theile und die Lebensfunctionen normal oder sogar über ihren Indifferenzpunkt hinauf gesteigert ist; da sind unsere Quellen nachtheilig, und der längere Gebrauch derselben kann selbst gefährlich werden. Ich habe viele dergleichen Fälle gehabt und beobachtet, wo bey dieser Beschaffenheit des Uebels, das sonst gesunde Individuum alle Eßlust, alle Ruhe und Schlaf verlor, wo sich im weiteren Verlaufe Fieber einstellte, und das Geschwür selbst brandig wurde. So lange dieser leicht zu erkennende Charakter in dem kranken Organe vorhanden ist, können unsere Quellen nicht angewendet werden; ist dieser Charakter aber gehoben durch Natur oder Kunst, so verdienen, wenn übrigens noch

eine äußerliche Hilfe anzuwenden ist, unsere Bäder eine beachtete Stelle.

Der Scirrhus wird durch folgende Zufälle und Zeichen erkannt. Der damit behaftete Theil oder die Drüse hat mit der oben ihr liegenden Haut und den unteren Theilen, einen festen Zusammenhang, es fahren öfters wiederkehrende Stiche, oder ein schmerzhaftes Schneiden durch die kranke Stelle; das Ansehen derselben ist dunkel bleifärbig, die Haut über ihr schrumpft zusammen, und auf dem Grunde derselben fühlt man eine rauhe und knotige Fläche.

Diese eigentlich scirrhöse Geschwulst, die früher oder später in ein offenes Krebsgeschwür übergehen kann, ist in ihrem Kern dichter und härter, beynahe wie ein Knorpel anzufühlen; von diesem Mittelpunkte gehen, wie die anatomischen Untersuchungen in solchen kranken Gebilden zeigen, ligamentöse weißlichte Strahlen nach allen Richtungen, die dann weiter in ihrem Umkreise sich gänzlich in die übrigen Drüsen, oder andere nahe Theile verlieren und mit ihnen zusammen schmelzen. Wenn nun endlich eine so beschaffene Geschwulst aufbricht, so zeigt sich in ihrem Inneren eine kleine unregelmäßige Höhle mit einer blutigen Feuchtigkeit, die Ränder derselben sind zerrissen, umgestülpt und schwammicht.

Nicht alle Scirrhen brechen in Krebsgeschwüre auf, so wie es im Gegentheil wieder bösartige fressende Geschwüre, z. B. an dem Muttermunde, den Nasenflügeln, Lippen und der Eichel gibt, die wegen ihrer Bößartigkeit nicht gerade zu gleich krebsartiger Natur sind, ohne Scirrhen entstehen, und durch zweckmäßige Behandlung oft geheilt werden.

Das eigentliche offene Krebsgeschwür bildet, wie so eben gesagt wurde, in seinem Inneren eine Lücke, die sich mit fressender Jauche anfüllt, und durch eine Oeffnung nach außen entleert. Auf diese Entleerung scheint sich ein Ersatz des Verlornen zu bilden, der aber bald nach einer kurzen Hoffnung der Besserung von der krankhaften Thätigkeit des Theiles ergriffen, und in den Kreis der vorwaltenden Zerstörung des Gebildes gezogen wird. Nebstbey zeigen sich die Fortschritte des Uebels in den Drüsen, den benachbarten und entfernteren Theile; endlich nach den furchtbaren Symptomen, nach öfteren Blutungen, nach gänzlicher Erschöpfung der Kräfte, unterliegt auch die stärkste Constitution diesem fürchterlichen Feinde. In Betreff der Behandlung dieser Krankheit, verwerfen die größten Wundärzte unserer Zeit alle Mittel. Ihre Behandlung ist daher allein auf die Entfernung und Ausrottung der vorhandenen örtlichen Zerstörung

gerichtet. Weit entfernt über die Richtigkeit oder das Verwerfliche dieses Satzes, meine eigene Stimmung abzugeben, merke ich hier bloß an, daß ich die Operation, wo sie durch die Lage der Theile möglich ist, allen anderen Heilversuchen vorziehe; denn nur in ihr allein lag ganz zuverläßig der glückliche Erfolg in den Fällen, wo sie angewendet wurde. Dagegen bleibt bey Anwendung der bekannten Mittel, des Schierlings, der Belladona, des Aconits, Fingerhutes, Hyosciamus, des Brennkrautes und selbst des so hoch gepriesenen Arseniks, im Falle, daß sich auf ihren Gebrauch ein Heilerfolg gezeigt hat, dennoch die Diagnose und der ganze Krankheitsprozeß fast immer zweifelhaft, ob nehmlich das Geschwür ein wirklicher Krebs war, oder nur ein krebsartiges Ansehen hatte.

Wir erfreuen uns in dieser Krankheit auch keiner sicheren und verläßigen Wirkung, von dem Gebrauche der Heilquelle. Frauen die wegen scirrhöser Beschaffenheit des Uterus und anderer Theile, unsre Bäder gebrauchten, kehren meistens in einem schlimmeren Zustande aus denselben zurück. In den zwanzig Jahren, in welchen ich meine Kunst hier ausübe, sind mir nur zwey Kranke dieser Art vorgekommen, wovon die eine in der siebenten, und die andere in der dreyzehenten Woche das hiesige Spital geheilt verließen. Die offenen Brustgeschwüre dieser zwey Kran-

ken hatten harte umgestülpte, missfarbige Ränder, einen harten, schmerzhaften, ungleichen Grund, und es floß aus ihnen eine scharfe übelriechende Jauche. Es waren daher, wo nicht wirkliche, doch in allen ihren äußeren Zeichen krebsartige Geschwüre; beyden Kranken ließ ich unsere Quelle reichlich trinken, äußerlich brauchte ich zum Verbande den Terpentin-Balsam, zur Reinigung der Geschwüre nahm ich ein Infusum der Herb. Flamm. Jovis. Diese offenen Geschwüre wurden immer reiner, es bildete sich nach und nach eine gesunde Granulation, und die Heilung erfolgte mehr von dem Grunde als von den Seitenrändern, nach dem Mittelpunkte der Geschwüre hin. Eine gleiche Beobachtung an einer scirrhösen Brust hatte auch schon weil. der unvergeßliche, geschickte und gleich hoch geschätzte Wundarzt und Anatomiker Herr Professor Leber gemacht. Seine richtigen practischen Lehren und Mahnungen munterten mich zu einem gleichen Heilversuche auf, und ich bin seit dem zu der Ueberzeugung gekommen, daß in allen Fällen, wo das Trinken unseres Mineralwassers durch seine nach außen stoßende Kraft, in dergleichen organischen nach einwärts und um sich greifenden Metamorphosen, sie mögen nun einen mit dem Krebsgifte verwandten, oder einen anderen bösartigen Charakter haben, angezeigt ist, dieses nur dann

einen günstigen Erfolg verspreche, wenn die Härte des kranken Theiles unter schmerzhafter Empfindung durchfahrende, und öfters wiederkehrende Stiche, weicher und nachgibiger wird, die Geschwulst sich vergrößert, und einen seine scharfe Flüßigkeit ergießenden Ausschlag bekömmt. Es tritt gewöhnlich nach diesem günstigen Vorläufer eine völlige Zertheilung oder gutartige Eiterung ein, die unter anderen günstigen Einflüßen dann früher oder später von der Natur zur Heilung gebracht wird.

## Exanthematische Krankheiten.

Von diesen weit ausgebreiteten Familien-krankhaften Productionen auf der Oberfläche des menschlichen Körpers, gegen welche unsere warmen Quellen in den meisten Fällen von so ausgezeichneter Heilwirkung sind, hebe ich hier zu einer näheren Bezeichnung bloß zwey Geschlechter, die Hautflechte (Herpes) und die Krätze (Scabies) aus.

Unter Flechten versteht man jene besondere Ausschlagsform, vermög welcher auf einem härtlich angeschwollenen Grunde, röthlich oder bloß gelblicht-durchsichtige Bläschen aufblühen, welche ein Brennen und starkes Jucken verursachen, und die bey ihrer Berstung eine scharfe Flüßig-

keit ergießen, welche die benachbarten Theile auffrißt, eine näßende gelbe Borke bildet, oder eingetrocknet in größeren oder kleineren Schuppen abfällt.

Man unterscheidet die Flechten theils in gut- oder bösartige, theils auch in solche, die das Product einer allgemeinen Krankheit sind, oder in andere, die bloß von einer örtlichen Ursache sind.

Der nächste Grund ihrer Entstehung liegt in dem Hautgeflechte und Schleimnetz. Die entferntere Ursache dazu aber, wurzelt entweder in einer erblichen Anlage und besonderen Beschaffenheit des Hautorgans, oder auf einem anderen entfernteren Krankheitsherde, zwar meistens in der Reproduction und dem zu ihr gehörigen Lebersysteme. Die veranlassenden Ursachen sind schlechte Hautpflege, feuchte, warme verdorbene Luft, schlechte oder zu fette Nahrung, starke Gewürze, Schwelgerey und Unmäßigkeit im Genusse hitziger Getränke.

Die Heilung hängt ganz von Hebung der Ursache ab. In dieser Rücksicht haben unsere Quellen ihren grossen Ruf als Heilmittel, vorzüglich in jener Art erhalten, welche auf dem Boden einer krankhaften Reproduction beruht.

Nebst dem Badgebrauche wird daher in den meisten Fällen die Trinkcur zur vollständigen und

gründlichen Heilung erfordert. In den Fällen einer tief eingewurzelten Anlage, ist ungeachtet der Anwendung unserer Heilquellen auf allen Wegen, die Cur manchmahl doch sehr schwierig. Es müssen daher nebstbey noch andere gegen dieses Uebel, bewährte Mittel aus dem Mineral- und Pflanzenreiche, innerlich und äußerlich zu Hilfe genommen werden. Hieher gehören die verschiedenen Präparaten des Spießglanzes, des Quecksilbers, die schwarze Küchenschelle, die Dulcamara, die Viola Tricolor, und andere mehr.

In derjenigen Ausschlagskrankheit, die unter dem Nahmen der Krätze allgemein bekannt ist, haben sich schon längstens unsere warmen Bäder, als ein spezifisches Heilmittel gezeigt. Doch die Kenntniß der eigentlichen Ursache dieser besonderen Kraft, verdanken wir viel späteren Untersuchungen, durch welche die wahre Natur und Beschaffenheit dieser Ausschlagsform näher bestimmt und angegeben wurde. Es wurde nehmlich durch die angestellten Untersuchungen, und durch gelungene Ansteckungsversuche erwiesen, daß die Krätze das Product eines milbenartigen Insectes, und folglich eine bloß örtliche Krankheit sey, gegen welche der Schwefel, und alle jene Heilmittel, welche tödtend auf dieses Insect wirken, spezifische Kraft besitzen. Um aber bey der Heilung dieser Krankheitsform keinen Fehlgriff zu

machen, der leicht von nachtheiligen Folgen seyn könnte, müssen wir fürs erste sie genau von anderen ähnlichen Krankheitsformen unterscheiden. In ihrer Gestaltung besteht sie aber in kleinen hirseartigen, einzelnen oder gehäuften, in ihrem Grunde härtlich und röthlichen, an der Spitze durchsichtig weißlichten Bläschen, die am ganzen Körper, das Gesicht ausgenommen, besonders aber zwischen den Fingern und an der Handwurzel hervorblühen, in der Wärme und besonders des Nachts, heftig jucken, geöffnet in kleinen Krusten, oder kleyenartigen Schuppen austrocknen und abfallen; sonst theilte man sie auch noch in die feuchte und trockene Krätze ein. Da aber diese Unterscheidung keinen wesentlichen Einfluß auf ihre Behandlung hat, so ist uns die Betrachtung ihres Unterschiedes, in Rücksicht ihrer Dauer und Complication, mit anderen allgemeinen oder örtlichen Leiden der Haut, zu einer gründlichen Heilung wichtiger. Es kommen nehmlich jährlich sehr viele Kranke mit Hautausschlägen in unsere Heilbäder, wo die äußere Form des Uebels der eigentlichen und wahren Krätze sehr ähnlich ist, aber bey genauer Untersuchung auf einem ganz anderen Grunde wurzelt. Wieder andere gibt es, bey welchen dieses lästige Uebel, wegen seiner langen Dauer, der beständigen Unruhe und Schlaflosigkeit, womit es den Kranken Tag

und Nacht quälet, eine krankhafte Thätigkeit in den Reproductionsorganen zum Grunde hat. Bey dieser letztern Art, so wie bey jener, wo einer ähnlichen Form, ein anderes Ursächliches zum Grunde liegt, reicht demnach der bloß äußerliche Gebrauch der Heilquelle keineswegs zur Heilung hin; es müssen zu diesem Zwecke, was sonst bey der einfachen frischen Krätze gar nicht nöthig ist, noch andere der Ursache und Complication entsprechende Heilmittel, in die Sphäre organischer Wirksamkeit gebracht werden; darum war ich in so vielen Fällen veranlaßt, außer dem Badgebrauche die Trinkcur nebstbey anzuwenden. Viele Beyspiele sind mir im Hause der Wohlthätigkeit vorgekommen, wo die Hände, Arme und Füße der Kranken, durch das beständige Wetzen und Reiben fast wie rohes Fleisch aussahen, die Haut war glänzend und gespannt; von dem Bade entstanden bloß trockene Stellen, von denen die Epidermis in kleyenartigen Schuppen abfiel, sich aber auf der nehmlichen Stelle wieder neuerdings erzeugte. Es konnte demnach das auf diese Weise krankhaft ausgeartete Hautorgan, erst dadurch in einen normalen Heilungsprozeß gebracht werden, wenn ich durch wiederholte kleine Einschnitte mit der Lanzette, oder dem Schröpfschnäpper, durch reitzende Ausleerungsmittel, und durch den innerlichen Gebrauch des Heilwassers mehr Lebens-



STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

thätigkeit und Reaction in die inneren und äußeren Organe gebracht hatte. Es bestättigte sich demnach auch hier die Wahrheit, daß oft ein, auf das erste ursächliche Moment, und auf im Allgemeinen vollkommen richtigen Angaben entworfene Curplan, bey seiner Ausführung große Einschränkung und Modificationen bedürfe, und daß manchmahl ein geringfügig scheinendes Uebel, nur dann gründlich geheilt werde, wenn die zwar weit aus seinem Kreise liegende, aber doch mit ihm in entfernter Beziehung stehende Ursache, erkannt und beseitiget wird.

## Krankhafte Zufälle der Nieren und Harnblase.

Das Bild der krankhaften Erscheinungen dieses Systemes, ist wegen der Mannigfaltigkeit des ursächlichen Momentes, und wegen der hohen Wichtigkeit dieser Organe selbst schwer, um in genauen Umrissen dargestellt zu werden. Am verläßlichsten, und in practischer Hinsicht am brauchbarsten scheint indessen die Beziehung der in ihren normalen Verhältnissen gestörten Functionen zu seyn. Daher erwähne ich hier nur einige der vorzüglichsten, als den Zustand, wo der Urin mit Anstrengung, und einem schmerzhaften Gefühle von Brennen ausgeleert wird; dann

der gänzlichen Harnverhaltung und der Strangurie ein tropfenweiser Abgang desselben, mit Blasen-Schmerzen und dem Gefühle von Kälte in der Harnröhre, nebst einem beständigen Drange zu dieser Ausleerung. Das Unvermögen den Harn zu halten, besteht in einem unwillkührlichen, schmerzlosen und beständig tropfenweisen Abgange des Urins.

Die nächste Ursache dieser gestörten Functionen, liegt entweder in den Organen selbst, oder in anderen nahen oder entfernteren Theilen; sie ist eine im ganzen Organismus gegebene krankhafte Thätigkeit, oder wird unmittelbar durch örtliche und organische Fehler bedingt. Zu diesen vorzüglichern Fehlern oder Krankheiten gehören:

a) Acute und chronische Entzündungen der diesen Functionen vorstehenden Organe.

b) Mechanische Hindernisse der Harnverhaltung, oder des beständig tropfenweisen Abganges desselben; dergleichen sind Blutanhäufungen in der Blase, Blasen-Hämorrhoiden, Nieren- und Blasensteine, Schleim- und Eiter-Ansammlungen außer dem Systeme, der Druck des schwangeren Uterus, Vorfall und Umstützung desselben.

c) Organische Krankheiten der Blase selbst, oder der ihr nahe liegenden Theile, als Verhärtung, Scirrhus der Nieren, der Prostatae,

Anschwellung und Verhärtung des Uterus und Mastdarmes, Structuren der Harnröhre.

d) Krampf.

e) Lähmung der Blase und des Schliesmuskels.

f) Uebertragung krankhafter Thätigkeiten von anderen Theilen auf dieses System, z. B. der Ausschläge, der Gicht.

Daß unsere Heilquellen nur in denjenigen Arten dieser krankhaften Zustände hilfreich seyn können, wo sie vermögend sind, die nächste oder allgemeine organische und örtlich gesetzte Krankheitsursache zu entfernen, oder in ihrer Wirkung zu beschränken; leuchtet wohl von selbst klar ein. Aus dem angesetzten Verzeichniß der Ursachen ergibt sich aber, daß in vielen Fällen die Kunst hierin wenig mehr zu thun vermag, oder daß sie ganz andere Mittel zu ihrer Entfernung nöthig hat.

Ich habe daher bloß noch zu bestimmen, wo der innerliche oder äußerliche Gebrauch unseres Heilwassers angezeigt ist, und eine gute Heilwirkung hervorgebracht hat.

1) Im chronischen Entzündungs-Zustande der Nieren und Blase.

2) Bey Blutanhäufungen in der Blase, und bey Blasen-Hämorrhoiden von Schwäche des Portadersystemes.

3) Im Sand und Gries, wo sich diese Crystallen noch zu keinem größeren Kern gebildet haben.

4) In Blasen-Schleimflüßen und anfangenden Verdickung der Harnblase.
5) In krampfhaften Zufällen.
6) Bey unvollkommener Lähmung der Blasen und ihres Schließmuskels.

Der innerliche Gebrauch leistete mir hier aber weit mehr als bloß Bäder allein. Ich ließe zu diesem Ende meine Kranken Vor- und Nachmittag die Quelle nach ihrem Gefallen, und so viel trinken, als ihr Magen leicht ertragen konnte. Niemahls bemerkte ich eine üble Folge, wohl aber hatte ich die Freude, viele schon ärztlich aufgegebene, oder für eine Operation bestimmte Kranke, auf diesem Wege zu heilen.

## Hämorrhoidalfluß.

Derjenige krankhafte Zustand, bey welchem eine Blutung aus den Gefäßen des Mastdarmes erfolgt, wird Hämorrhoidalkrankheit, der Blutfluß selbst aber Hämorrhoidalfluß genannt. Diese krankhafte Affection kann lange Zeit vorhanden seyn, und sich durch mehrere, sonst nur beym wirklichen Hämorrhoidalfluße statt findenden Zufälle kund geben, ohne daß eine wirkliche Blutung dieser Theile vorhanden ist; in diesem Falle heißen wir sie, wie wohl uneigentlich, Hämorrhoidaltriebe oder Anlage. Durch diesen Zu-

stand ist schon der eigentliche Charakter dieser Krankheit selbst gegeben; wo eine wirkliche Blutung überdieß noch dabey statt findet, da erscheint das Uebel bloß in einem höheren Grade, oder als ein Heilversuch der zur Entfernung des kranken Zustandes selbstthätigen Naturkräfte.

Das Wesen dieser Krankheit beruhet demnach auf einer ungeregelten Circulation des Blutes in den Abdominalgefäßen, und auf gestörter Function verschiedener Unterleibsorgane, häufig auch auf organischen Krankheiten derselben. Es ist also ein Krankheitszustand des Unterleibes, der in dem Leber- und Portadersysteme seinen vorzüglichen Herd hat.

Die Erscheinungen, durch welche sich diese Krankheit kund gibt, sind gestörte Verdauung, Druck und Spannung der Magengegend, Sodbrennen, bitterer Geschmack, belegte Zunge, schmerzhafte Gefühle in den Pericordien, Verstopfung, Durchfall, Congestionen nach dem Kopfe und Brust, Kopfschmerzen, Schwindel; die Gesichtsfarbe ist bleich und gelblicht; der Puls oft klein und beschleinigt; der Kranke ist meistens trübsinnig und durch geringe Anstrengung leicht ermattet. Noch zuverläßiger bezeichnen diesen inneren Zustand Schmerzen und Ziehen in dem Kreuze und in den Lenden, Gefühle von Anschwellungen im Mastdarme, Hämorrhoidalknotten, ro-

then Urin mit rothem Bodensatze, und Gefühl von Brennen in der Harnröhre; endlich erfolgt die Blutung, oder auch ein Vorfall des Mastdarms entzündlicher Natur.

Der Hämorrhoidalfluß für sich allein betrachtet, ist entweder arteriellen oder venösen Ursprunges. Die arteriellen Hämorrhoiden erscheinen, besonders bey robusten Individuen; die venösen erfolgen durch Schwäche und Schlaffheit der Venen, oder kommen als Folgekrankheiten örtlich organischer Verletzungen der Venen vor. Beyde Arten sind entweder regel- oder unregelmäßig, innere oder äußere, fließend oder geschloßen.

Die Cur dieser Krankheit erfordert Entfernung ihrer Ursachen; wo es sich um gründliche Entfernung dieses Uebels in seinem tieferen Grunde handelt, da kann ich den inneren Gebrauch unserer Heilquelle mit den nöthigen Auflösungs- und Abführungs-Mitteln verbunden, nicht genug empfehlen. In keinem Falle soll aber die Badcur vorangehen, und nur in seltenen Fällen kann sie mit dem innerlichen Gebrauche gleichzeitig in Anwendung gebracht werden.

Durch das fleißige Trinken unseres Mineralwassers, wird der gehemmte Durchgang des Portaderblutes in verhärteten und aufgeschwollenen Abdominalorganen wieder freyer, die Stockun-

gen in der Milz, den Gekrösdrüsen und der Leber, selbst mit mehrmahl von mir beobachteten Abgange von Gallensteinen, werden erweicht und wieder aufgelöst, der Herd des Uebels wird in seiner Tiefe zerstört, worauf die allenfalls noch zurückbleibende Schwäche des Mastdarmes und seiner Blutgefäße, durch äußerlich angewendete stärkende Mittel, leicht gehoben und entfernt werden kann.

Was hier aber von dem Gebrauche unserer Quelle gesagt ist, gilt nur in dem Falle, wenn der Hämorrhoidalfluß venösen Ursprunges ist. Ist er aus activen Congestionen, besonders bey starken vollblütigen Subjecten entstanden, so darf weder innerlich noch äußerlich das Bad gebraucht werden, vielmehr erfordert dieser Zustand oft ein ganz entgegengesetztes Heilverfahren. Sind die Hämorrhoidalknotten schmerzhaft oder entzündet, so muß auch bey übrigens richtiger Indication, mit dem inneren und äußeren Gebrauche so lange gewartet werden, bis durch Blutegel, Aderlässe, schleimichte Emulsionen, Clystiren u. d. gl., dieser aufgeregte Zustand der kranken Gebilde wieder beseitiget ist. Uebrigens soll ein solcher Kranker eine äußerst geregelte Lebensordnung beobachten, sich mäßig warm halten, leichte Bewegung in reiner Luft machen, Reiten, Fahren, und alle Anstrengungen des Geistes vermeiden, eine einfa-

che Kost genießen, und keine der Gemüthsaffecten auf ihn wirken lassen.

## Gebärmutter Blutfluß.

Dieses ist eine krankhafte Blutergießung aus den weiblichen Geburtstheilen. Sie geschieht, obwohl in seltenen Fällen, und nur bey activen Congestionen, durch Blutsecretion, weit häufiger aber durch einen allgemeinen krankhaften Zustande, und durch Schwäche des Gefäßsystemes.

Sie kann bey jeder Lebensperiode, und bey wichtigen Veränderungen des Uterisystemes, wie z. B. durch Schwangerschaft, Wochenbett u. s. w., zum Vorschein kommen; doch wähle ich nur diejenigen Arten, die bey Unordnungen in der Menstruation, und im hohen Alter der Frauen, wo diese normale Function wieder erlischt, zu entstehen pflegen. Denn diese zwey Arten sind es vorzüglich, wo unsere Heilquellen ein besonderes wohlthätiges und wirksames Heilmittel abgeben. Ist die Menstruation krankhaft, daß heißt, wenn in der normalen Zeit, von drey bis sechs Tagen, der Blutverlust zu groß ist; oder auch wenn er, obwohl in der Absonderung normal, doch aber zehen bis achtzehen Tage fortdauert, in kurzen Fristen wiederkehrt, oder auch in einem fort, wenn gleich nur schwach anhält.

Diese Art Blutfluß ist es vorzüglich, welcher in zu großer Schwäche des ganzen Organismus überhaupt, und der weiblichen Geschlechtstheile insbesondere, ihren nächsten Grund hat.

Diejenige Art von Blutfluß, welcher zur Zeit des Aufhörens der Regel zu erscheinen pflegt, ist öfter von allerhand krankhaften Zufällen eines allgemeinen Uebelbefindens, von einem Gefühle von Hitze, und von Congestionen, nach den Genitalien begleitet. Plötzlich erscheint eine starke Blutung, die zwar nach einiger Zeit wieder aufhört, allein nach längerer oder kürzerer Pause, mit gleicher Heftigkeit unter Schmerzen und anderen Zeichen, großen Unordnungen im Nervensysteme und anderen organischen Functionen wiederkehrt, und die Constitution der Kranken unvermerkt in ihrer Tiefe untergräbt. Wenn daher weder Natur noch Kunst, das richtige Verhältniß zu dieser, für Frauen so wichtigen Lebensperiode, nicht mehr herzustellen vermag; so wird durch den Uebergang dieses ursprünglich bloß dynamischen Leidens, der vorzüglichste Grund zu den unheilbarsten chronischen und örtlichen Krankheiten, der in diesem Kreise begriffenen Organe gelegt. Bey der Cur der beyden Arten dieser Uebel, handelt es sich um Entfernung der Gelegenheitsursachen, wenn eine solche vorhanden ist, und dann um Herstellung des Gleichgewichtes in

den organischen Elementen, der hier functionirenden Organe. Unter die entfernten oder Gelegenheitsursachen gehören alle jene äußere und innere Verhältnisse, welche ich oben bey dem Hämorrhoidalflusse angegeben habe; besonders aber verdienen unter den letzteren die Stockungen in den Unterleibsorganen und dem Portadersysteme unsere ganze Aufmerksamkeit. Daß hierin der innerliche Gebrauch unserer Heilquelle in Verbindung mit anderen auflösenden und tonischen Heilmitteln ganz vorzügliche Dienste leiste, wurde gleichfalls und bey verschiedenen anderen Gelegenheiten genauer angegeben; außer dieser gegen die entfernte Ursache des Uebels gerichtete Heilwirkung, besitzt unser Mineralwasser noch Kräfte, die auf die unmittelbare und nächste Ursache der Krankheit, auf die zu hoch gestiegene Sensibilität und Atonie, Schwäche des Gefäßsystemes dieser Organe, besonders wirksam sind. Ich habe in beyden Krankheitszuständen durch eine lange Reihe von Jahren, stets den besten Erfolg von ihrer Anwendung gesehen. Oft reichte, wenn keine besondere Anlage und Gelegenheitsursache des Uebels vorhanden war, der Badgebrauch zu einer gründlichen und vollständigen Heilung allein hin.

## Weißer Fluß.

Der weiße Fluß ist eine krankhafte verstärkte Schleimabsonderung in den weiblichen Geschlechtstheilen. Sie kann von doppelter Art seyn, entweder eine schnell verlaufende Krankheitsform durch Ansteckung, oder ein reiner entzündungsloser chronischer Ausfluß. Hier spreche ich bloß von der letzten, weil die erste Art ihre eigene Behandlung erfordert, und erst dann ein Heilmittel an unseren Bädern findet, wenn ihr ursprünglicher Charakter ausgelöscht, und der chronische Verlauf sie zu einer Nachbarkrankheit umgebildet hat. Der eigentliche weiße Fluß besteht demnach in einer verstärkten, schmerzlosen Schleimabsonderung. Der Schleim ist gewöhnlich weiß, ins graue übergehend, gelb und grünlicht, seine Consistenz manchmahl wäßerig, sonst zähe, dick, bey beobachteter Reinlichkeit und ohne Complication fast geruchlos; der Abgang ist oft äußerst geringe, manchmahl viel größer, stärker beym Tag, oder auch umgekehrt. Der eigentliche Sitz dieser Krankheit ist so genau noch nicht erforscht. Allgemein ist zwar die Meinung, daß dieser Schleim bloß in der Mutterscheide seinen Ursprung habe; allein beym höheren Grade und längerer Dauer, nimmt wohl die Schleimhaut des Uterus, wie die häufige Unfruchtbarkeit sol-

cher damit behafteten Frauen beweiset, vielen Antheil daran. In diesem letzteren Falle dauert sie besonders lang, und der normale Zustand kehret nur nach und nach in diese Gebilde zurück. Oft entspringen aus diesem Uebel andere nicht selten schwer zu heilende Leiden; dergleichen sind Geschwüre, Anschwellungen des Uterus, und der Ovarien, Scheide- und Mutter-Vorfälle u. s. w.

Der weiße Fluß beruhet seinem Wesen nach gleich anderen chronischen Schleimflüßen, auf einer unter dem normalen Stand gesunkenen Kräften der Geschlechtsorgane. Eine schwammichte reitzlose Constitution bildet besonders diese Anlage; eine weichliche, sitzende Lebensweise, der Genuß fetter, mehliger Speisen, Blut- und Säfte-Verlust, starke Gemüthsaffecten, dumpfe feuchte Wohnung, naßkalte Witterung u. s. w., geben nebst anderen örtlich einwirkenden Schädlichkeiten, die nächste veranlassende Ursache zu diesem Uebel.

Aus dem gegebenen kurzen Umrisse dieser Krankheitsform geht demnach hervor, daß sie zu ihrer Entfernung ein gutes diätetisches Verhalten, und die Anwendung verschiedener, durch die Erfahrung bewährter Mittel, nothwendig mache. Unter diesen letzteren haben unsere Heilquellen ihren großen Ruf, besonders dadurch beurkundet, daß ihre Wirksamkeit unmittelbar, und

eindringend auf die gesunkene Irritabilität als dem inneren Wesen, dieses in vielen Fällen bloß örtlichen Uebels, den Geschlechts-Organen gerichtet ist. Wenn keine weitere Complication zugleich vorhanden ist, so reicht in den meisten Fällen, unter Befolgung des angegebenen Verhaltens, bey vieler Bewegung und Vermeidung aller örtlich einwirkenden Schädlichkeiten, schon der Badgebrauch allein zu seiner Heilung hin. Immerhin wird zu diesem Zwecke ein kühleres Bad, wenn keine Gegenanzeigen vorhanden sind, zuträglicher seyn, und mit gutem Grunde kann ich hiezu die Leopoldsbäder, besonders empfehlen; auch die Theresienbäder entsprechen unserer Absicht vorzüglich dann, wenn wegen der Hartnäckigkeit und langer Dauer, Touschbäder auf die Lenden und den Unterleib anzuwenden sind. Der gute Erfolg spricht sich bald durch größere Erregung der Lebensfunctionen überhaupt, und durch das Gefühl zunehmender Kräfte, in der Bewegung und anderen Verrichtungen aus; es können noch nebstbey andere tonische Mittel angewendet werden.

Die zum innerlichen, wie zum äußerlichen Gebrauche, nebst dem Badgebrauche dienenden Mittel sind bekannt, besonders die China, die eisenhaltige Salmiakblume, Minsichts und Hallers Elixier, äußerlich das Kalkwasser, die Abkochung

der Ulmen- und Weidenrinde, der Tormentillwurzel, des Alaunes in Rosenwasser aufgelöst, als Waschwasser oder Injectionen; bey einem solchen Heilverfahren kann die Folge nicht anders als erwünscht ausfallen. In einem langen Zeitraume sahe ich die hartnäckigsten Uebel dieser Art durch unsere Heilquellen aus dem Grunde geheilt, selbst wenn aus Schuld der Kranken und durch andere erneuerte schädliche Einflüße das Uebel zum zweyten Mahle hervorgerufen war, so fand es auch nach diesem Rückfalle an unserer Quelle ein kräftiges Heilmittel.

## Rheumatismus und Gicht.

Die Heilwirkungen, welche unsere warmen Quellen seit ihrer Entdeckung, in diesen zwey Krankheitsformen und dem Gefolge ihrer Symptomen, gezeigt haben, sind so ausgezeichnet und allgemein anerkannt, daß es überflüßig wäre, hier etwas mehreres zu ihrem Lobe zu sagen. Es bleibt mir nur eine nähere Angabe der Curregeln, und die Bestimmung der Symptomen-Gruppe übrig, bey welchen der Heilerfolg dieses großen Arzneymittels, so oft die Erwartung des Kranken und seines Arztes übertroffen hat. Es wurde schon erwähnt, daß diese zwey Krankheiten meistens in ihrem Anfange den Typus der acuten

Krankheiten enthalten, und daß in dieser Gestaltung, der Charakter einer Entzündung deutlich zu erkennen ist. So zeigt sich beym Rheumatismus der ziehende, brennende Schmerz, oft mit großer Unruhe, Schlaflosigkeit, auch selbst, wo er sehr heftig ist, und nahe am Kopf seinen Sitz hat, mit Zittern, Convulsionen und Delirien; die Anschwellung als Folge der Entzündung der Muskelfiber, der Häute, ist hart, gespannt, heiß, und an ihrer Oberfläche geröthet; auf gleiche Art zeigen sich bey der Gicht im Anfange die so eben genannten Symprome des Rheumatismus; nur unterscheidet sie sich von ihm durch den verschiedenen Sitz, und durch die schnelle Uebertragung von einem Theil auf den anderen; wo daher sich dieser Zustand ungeregelt, und über den normalen Standpunkt gestiegener Thätigkeit des Fiebers ausspricht; wo weder durch die Heilbestrebung der Natur noch Kunst, der Wendepunkt zur Rückkehr des normalen Verhältnisses oder zum Uebergang in einem anderen entgegengesetzten Zustande ist, da dürfen durchaus keine starken Reitzmittel angewendet werden. Es muß aus diesem Grunde wenigstens die erste Periode, dieser zwey Krankheitsformen abgelaufen und durchgeführt seyn, ehe wir unsere Bäder zu einer Heilbedingung derselben machen dürfen. Wenn sich aber auf der anderen Seite der

rheumatische oder gichtische Schmerz, weder so heftig und reißend, sondern vielmehr dumpf und mit dem Gefühl von Schwäche in dem kranken Gliede zeigt, wenn er genauer auf einen Theil sich beschränkt, oder nur selten und nicht schnell wechselt, mehr in den äußeren Muskel-Schichten, und nahmentlich in den Muskeln der Schulter, des Nackens, Rückens, und in den Gelenken der Extremitäten seinen Sitz hat; wenn wenig oder gar keine Röthe und Anschwellung des davon befallenen Theiles vorhanden ist; wenn ferner die Bewegung des kranken Gliedes nicht durch wirkliche Entzündung gehemmt ist; wenn endlich das Uebel schon längere Zeit gedauert hat, und alle Zufälle einer Ueberreitzung von Entzündung verschwunden sind; dann tritt die von den besten Aerzten aller Zeiten erkannte Indication für anhaltende und flüchtige Reitzmittel zur Vertilgung der letzten Spuren dieser Krankheit, und der durch sie gesetzten organischen Veränderungen in ihre volle Rechte, und nur in diesem Falle ist es, wo unsere warmen Bäder, spezifische Kräfte zeigen.

Selten bleibt bey einer längeren Dauer dieser Krankheiten, der Charakter dieses zweyten Stadiums rein, vielmehr entwickeln sich aus ihm andere Nachkrankheiten, welche oft hartnäckiger sind, und schwerer geheilt werden, als die erste. So entstehet oft nach dem Rheumatismus eine

Ausschwitzung lymphatischer oder seröser Flüßigkeit. Von der ausgeschwitzten Lymphe bildet sich zwischen den Sehnen, dem Zellengewebe und der Muskeln eine Verwachsung, deren Folge Steifheit, der davon befallenen Theile, als des Nackens, des Rückgrates, und der Extremitäten ist; oder das vom Rheumatismus ergriffene Gebilde wird ödematös, und im Falle, daß das Uebel in solchen Muskeln und Sehnen fest sitzt, welche Gelenke bedecken und umgeben, so entsteht davon leicht die chronische Gelenkwassersucht. Dieses ereignet sich bisweilen am Knie, bisweilen aber auch an anderen Gelenken; es bildet sich nehmlich in diesem Falle eine weiße, kalte, unschmerzhafte und elastische Geschwulst, in welcher man deutlich eine Fluctuation wahrnimmt; dieses Uebel wächst und entzündet sich, bricht in bösartige Geschwüre auf, wozu sich später ein schleichendes Zehrfieber gesellet, auch manchmahl folget statt diesem eine anhaltende Unempfindlichkeit des erkrankten Gliedes.

Diese bisher aufgezählten örtlichen und organischen Krankheiten, gehören größtentheils dem Rheumatismus an. In das Gefolge der Gicht treten noch andere Krankheiten der Gelenke, die ihren Gebrauch gänzlich hindern, und den Charakter einer chronischen Entzündung haben. Es entstehen manchesmahl davon Gelenkgeschwülste,

Gliedschwamm, die Sinuovialflüßigkeit der Gelenke wird verändert, geht bisweilen ganz verloren, und es bilden sich Kalkerden-Massen in den Gelenkhöhlen, die unter dem Nahmen der Gichtknotten bekannt sind, die Bewegung des Gliedes erschweren, bisweilen ganz unmöglich machen. In seltenen Fällen erleiden sogar die Knorpeln und Gelenkköpfe Veränderungen, und bilden unauflösbare, durch das ganze Leben daurende Verwachsungen.

In allen diesen angeführten Nachkrankheiten haben unsere Bäder ihre ausgezeichnete Heilwirkung bewährt, und sie verdienen ohne alle Widerrede vor allen anderen Heilmitteln hierin den Vorzug. Es ist in den meisten Fällen bey einem gehörigen Verhalten des Kranken, und da, wo keine andere Complication vorhanden ist, der äußerliche Gebrauch der Quelle, oft ganz allein zur Beseitigung dieser Krankheit hinreichend. Doch wo sich noch andere Fehler zu dieser Krankheit gesellen, als eine fehlerhafte Verdauung, Verstopfung oder Durchfall, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w., da ist auch nebst der Badcur das Trinken der Heilquelle nicht nur zuträglich, sondern sogar eine nothwendige Heilbedingung. Diese Anwendung auf doppelten Wegen muß dann unter den übrigen günstigen Einflüßen so lange fortgesetzt werden, bis die ört-

lichen oder allgemeinen Krankheitserscheinungen ganz, oder doch größtentheils gehoben sind. Hier ist es vorzüglich, wo bisweilen im Anfange der Cur eine Steigerung der Symptome den Kranken ängstiget, daß sein Uebel auf diesem Wege eher verschlimmert als gebessert werde. Allein, getrost wandle er einmahl auf dem betretenen Pfade, denn diese bloß vorübergehende Vermehrung seiner Schmerzen, zeigt ihm, daß die kräftige Heilfluth mit der nächsten Ursache seiner Leiden unmittelbar in Rapport getreten ist, um durch eine in den kranken Theilen gesetzte stärkere Reaction, das hartnäckige und verjährte Uebel aus dem Grund zu heben. Es versteht sich übrigens von selbst, daß der Kranke auch alles thun soll, um dieses Geschäft der Natur zu unterstützen und zu erleichtern. So vermeide er alle Erkältung und Erhitzung, besonders aber den schnellen Wechsel der Temperatur; er lebe in jeder Hinsicht mäßig. Ganz vorzüglich gilt dieß Geboth in Rücksicht geistiger Getränke und der physischen Liebe. Er führe ferner eine leicht verdauliche, mäßig nahrhafte Diät, sorge für passende körperliche Bewegung im Freyen, in den von der Natur und Kunst so herrlich ausgestatteten Gegenden und Anlagen unseres Curortes; er vermeide Nachtwachen, übermäßige Geistesanstrengung, wähle eine gesunde Wohnung, und trage

mehr eine warme als kühle Kleidung. Durch ein solches Verhalten wird die Heilwirkung ungemein befördert, und die Rückkehr des vorigen Wohlbefindens, wird der Lohn eines so geregelten Lebens seyn. Auch in der Ferne wird er noch gerne und dankbar sich des freundlichen Thales erinnern, wo ihm das Köstlichste aller Güter, die Gesundheit von der, der leidenden Menschheit gewidmeten Wohlthat der Natur, gespendet wurde.

## Lähmung.

Unter Lähmung verstehen wir das theilweise oder gänzliche Aufhören der Empfindung und Bewegung in irgend einem Organe, wodurch dasselbe unvermögend wird, die ihm zukommenden und gewohnten Functionen auszuüben.

Dieser Zustand entsteht zuweilen plötzlich, bisweilen kündiget er sich aber durch Schmerzen, durch das Gefühl von Kribeln, Ameisen laufen, Einschlafen und Schwäche in dem davon bedrohten Organe oder Gliede an. Es kommt in seinem Wesen mit der Apoplexie überein, unterscheidet sich aber von derselben durch seinen verschiedenen Sitz, und bleibt oft nach ihrer Heilung durch längere Zeit, oder für das ganze Leben unheilbar zurück.

Um diejenigen Fälle, wo unsere Quellen das günstige Resultat der Heilung herbey ge-

führt haben, näher bezeichnen zu können, ist es nothwendig, die erregenden Momente und die verschiedenen Arten dieser schweren Krankheit etwas näher zu beleuchten.

Zu den erregenden Ursachen gehört unstreitig schon eine gewisse körperliche Anlage, Alter und Geschlecht; ferner gehören dahin lang anhaltende Schmerzen in irgend einem Theile, Convulsionen, Nervenfieber, entzündlicher Zustand des Nervensystemes, Gifte, Arsenik und Bley, verschiedene organische oder mechanische Verletzungen des Kopfes des Rückgrats und Rückenmarks, Beinfraß und Verstauchung der Wirbelknochen, Varices, Verhärtungen und andere organische Krankheiten. Endlich kommen noch andere durch den Consens wirkende Schädlichkeiten, als unterdrückte Blutflüße, zurückgetretene Hautausschläge, Gicht, Rheumatismus, Hysterie, Hypochondrie, Unreinigkeit der ersten Wege und Würmer in Vorschein.

Da nun die Bezeichnung vieler dieser Krankheits-Ursachen außer den Grenzen unserer Kunst liegt, so leuchtet von selbst ein, daß unsere Heilquellen nur in gewissen und bestimmten Fällen von segenreichen Erfolge seyn können, in anderen dagegen ohne Nutzen und sogar zum Nachtheile des Kranken angewendet werden.

Der Gebrauch unserer Bäder ist daher nur in jenen Arten besonders erfolgreich, wo sich dieser Zustand als Folgekrankheit von schweren und lang anhaltenden Leiden, von heftigen Schmerzen, Convulsionen, Krämpfen, Nervenkrankheiten u. s. w., ausgebildet hat. Dieses gilt zum Theil auch da, wo heftige Gemüthsbewegungen und Leidenschaften die veranlassenden Ursachen der Lähmung waren; nicht minder in den Fällen, wo dieser Zustand durch längere Zeit, anhaltende Einwirkung mineralischer Gifte, des Arseniks, Quecksilbers und Bleyes herbey geführt wurde. Endlich wirken unsere Heilquellen vorzugsweise auch noch da wohlthätig, wo die Lähmung durch Uebersetzung eines Krankheitsstoffes entstanden ist, besonders wenn unsere Bäder ein näheres und spezifisches Heilmittel zur Entfernung der ersten Krankheit sind. Hieher nehme ich die Gicht in allen ihren Formen, den Rheumatismus, wie auch die Nervenleiden, als Hypochondrie und Hysterie, in welchen letzteren Fällen noch überdieß, durch den innerlichen Gebrauch des Heilwassers, mittelbar und entfernte Krankheitsursachen, gehoben und beseitiget werden.

Langjährige und vielfache Beobachtungen haben gelehrt, daß in allen diesen bezeichneten Formen, wo unsere Quellen von so auffallenden Heilerfolg sind, die Cur mit Geduld und Aus-

dauer lange müße fortgesetzt werden, bis wir dadurch zu einem erwünschten Resultate gelangen können, daß der Kranke und alle seine gegebenen Außenverhältnisse zu unserem vorgesetzten Zwecke übereinstimmend zusammen wirken müßen.

## Schwangerschaft, Reconvalescenz, Altersschwäche.

Diese drey Zustände sind zwar keine Krankheiten; allein sie berühren oft so nahe die Grenzlinie des ausgebildeten Uebelseyns, daß es öfters schwer ist, sie von den letzten zu unterscheiden, und es manchesmahl nur der leisesten Einwirkung von außen bedarf, um bey ihnen den Charakter einer wirklichen Krankheit hervor zu rufen.

Die Schwangerschaft ist öfter von verschiedenen krankhaften Erscheinungen begleitet.

Unter diese Zufälle gehören besonders verschiedene krankhafte Affectionen, Kopfweh, Neigung zum Genusse unverdaulicher oft ekelhafter Nahrungsmittel, Abscheu von gesunden und gewöhnlichen Speisen, öfters Sodbrennen, Erbrechen aller, auch der leichtesten Nahrungsmittel; Wallung und Congestionen des Blutes nach dem Kopfe und der Brust, Schwindel, erschwer-

tes und ängstliches Athmen von Vollblütigkeit oder Krampf, allerhand Schmerzen im Unterleibe, Beschwerden in den Functionen verschiedener Ausleerungen des Harns und Stuhles, öfters auch mechanisch durch die Lage des schwangeren Uterus bedingt; ferner Müdigkeit, Anschwellung der unteren Extremitäten, Blutaderknotten, Berstung derselben, Blutungen auf anderen ungewöhnlichen Wegen; endlich durch den organischen Bau und durch innormale Reitzverhältnisse bedingte Fehl- und Frühgeburten, und erschwerte Niederkunft.

Da unsere Heilquellen ein so vortreffliches Stärkungsmittel sind, so sind sie auch in vielen diesen Zufällen sehr zuträglich und heilsam. Ich habe daher seit meinem langen hiesigen Aufenthalte beobachtet, daß Frauen auch ohne besondere Indication vorzüglich in der letzten Periode ihrer Schwangerschaft, von sechs bis zehn Bäder in längerer Zwischenzeit gebraucht, den besten Erfolg für eine leichte Niederkunft und ein regelmäßiges Wochenbett erhalten haben. Krampfhafte Zufälle verschiedener Art werden oft durch einige Bäder leicht und gründlich gehoben, beym Sodbrennen und Erbrechen haben mir nebst dem Gebrauche einiger Bäder, Klystiere mit unserem Badwasser, sehr gute Dienste gethan. Frauen, die wegen Schwäche ihres physischen Baues, oder

einer zu sehr hervorgerufenen Sensibilität, Anlagen zu Fehlgeburten, oder solche, die todte Früchte zur Welt brachten, haben unter genauer Beobachtung des sonst noch nöthigen Heilverfahrens, mit ausgezeichnetem Nutzen unsere Heilbäder für eine glückliche und naturgemäße Niederkunft angewendet. Nur wo starke Ausdehnungen der Blutgefäße, active Congestionen nach den oberen Theilen, Blutungen auf verschiedenen ungewöhnlichen Wegen durch den After, die Lunge, statt findet, wo überhaupt mehr Anlage zu einer wahren Vollblütigkeit vorhanden ist; da dürfen unsere Bäder wegen ihrer positiv reitzenden Kraft nicht in Anwendung gezogen werden. Es ergibt sich daher aus diesem kurz Gesagten, daß unsere warmen Bäder, wenige Fälle ausgenommen, ein sehr nützliches und heilsames Mittel zur Entfernung verschiedener krankhafter Zufälle während der Schwangerschaft abgeben, und auf viele Erfahrung begründet, eine glücklich leichte und geschwinde Niederkunft bedingen und befördern können.

Reconvalescenz. Mit diesen Nahmen bezeichnen wir die Zeitperiode des Ueberganges von Krankheit zur ganz oder relativ vollkommenen Gesundheit. Dieser Abschnitt richtet sich in seinen nach außen gegebenen Erschei-

nungen nach der Form und dem Wesen der vorausgegangenen Krankheit und ihrer Dauer. Er trägt daher noch stärker oder leiser gezeichnete Spuren von ihr in seinem Bilde, und geht oft erst nach geraumer Zeit in eine vollkommene Gesundheit über.

Wie groß in dieser Periode die Schwäche zu einen Rückfall in die überstandene Krankheit, oder zu einer anderen Form des Uebelbefindens, Gelegenheits-Ursache gibt, und wie leicht an sich noch so leise Berührungen einwirkender Schädlichkeiten allerhand Unordnungen in den organischen Functionen veranlassen und Gefahr bringen können, ist jedem erfahrnen Arzte zur Genüge bekannt. Es ist daher eine von seiner Pflicht und Kunst dringend an ihn gestellte Forderung, daß er seine ganze Aufmerksamkeit diesem neuen Lebensverhältnisse des geretteten Kranken widme, und durch alle ihm zu Gebothe stehenden Mittel die Dauer dieses Zustandes abkürze, und vor allen feindlichen Einflüßen bewahre. Zu diesem Zwecke hat der Arzt eines der größten Hilfsmittel an unseren warmen Bädern.

Es würde mir schwer zu bestimmen seyn, ob diese köstliche Gabe der Natur in irgend einer Form von wirklicher Krankheit, schneller und sicherer hilfreich war, als in dem Zustande der Reconvalescens, nach schweren und hitzigen

Fieber. Denn nicht selten werden schwache Individuen dieser Art nach unserem Curorte gebracht, die in den ersten Tagen nach ihrer Ankunft in Leintüchern in die Fluth unserer Heilquellen hinabgelassen werden mußten; aber nach wenigen Tagen sahen wir sie schon ohne einer Unterstützung fremder Hilfe neu belebt im Genesungsbade allein umherwandlen, und nach wenigen Wochen hat das stärkende Heilwasser und der reine Aether der auf unseren Hügeln und Bergen wehet, auch die letzte Spur überstandener Leiden aus ihrem Lebensbilde verwischt, und ihnen das Köstlichste aller irdischen Güter, die Gesundheit wieder gegeben. Diese schnelle, an Wundergabe gränzende, Heilkraft findet aber in den großen und heilsamen Wirkungen unserer warmen Bäder auf Sensibilität und Irritabilität, von welchen die erste aus ihrer Höhe in die Schranken normaler Wirksamkeit gesetzt, und bey der letzteren das dem Individuum zukommende Wirkungsvermögen zur Vermittlung und neuer Begründung einer kräftigen Reproduction hervorgerufen wird, ihren hinlänglichen Erklärungs-Grund. Doch dürfen durchaus jene Vorsichtsmaßregeln, welche ich weiter oben bey der Bereitungs-Badcur angegeben habe, nicht außer Acht gelassen, und nur dann von unseren Bädern Gebrauch gemacht werden, wenn zwischen beyden Systemen und dem anzuwendeten

Heilmittel, ein proporzionales Reitzverhältniß gesetzt, oder durch die dort angegebene Kunstbehelfe zu Stande gebracht ist.

Altersschwäche. Auch diese letzte Periode unseres Daseyns hienieden, findet an unseren warmen Quellen, gegen die in dem letzten Lebensabschnitte gegebenen Zufälle und Gebrechlichkeiten, ein kräftiges Mittel. Durch die ununterbrochene Thätigkeit der Organe, stumpft sich endlich die, jedem einzelnen Gebilde zukommende, und der ganzen Masse in einem bestimmten Grade gegebene Erregbarkeit, immer mehr und mehr ab; durch Verdickung der organischen Flüßigkeiten, und aus Mangel eines auf sie gerichteten proportionalen Wirkungsvermögen der Gefäße wird ihr Kreislauf langsamer, die kleinen Haargefäße und Kanäle verschließen sich, die Reproduction und der Ersatz, wird in seinem Umfange und Tiefe mehr beschränkt; es entstehen Verwachsung und Verdickung der Häute und Bänder; die Beweglichkeit der Gelenke, und die sonst freye Muskelkraft, geht zum Theile, oder ganz verloren. Dagegen trocknet der Knorpel und Knochen mehr ein, und das Starre gewinnt im einzelnen Gebilde, wie im ganzen Zusammenhange immer mehr die Oberhand. Bey diesem Verfalle des materiellen und dynamischen Ver-

hältnisses, geben unsere Heilquellen ein kräftiges Reitzmittel zur Erhaltung der Lebensfunctionen, auf ihren normalen Standpunkt, und zur Ertragung der mit einem höheren Alter nothwendig verbundenen Zufälle und Beschwerden. Daher kömmt es, daß betagte Männer und Frauen, wenn sie einmahl den wohlthätigen Einfluß unserer Heilbäder von dieser Seite erkannt haben, unsere fleißigsten Curgäste sind. Ihre Erwartung bleibt auch nie unerfüllt; denn sie werden für das Opfer, welches sie ihrer verdienten Ruhe und Bequemlichkeit gebracht haben, dadurch reichlich entschädiget, daß sie nach längerem oder kürzeren Aufenthalte, viel froher und neu gestärkt, in die Arme ihrer Freunde und Angehörigen zurückkehren.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Wien, 1821.
Bey Joh. Georg Binz.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schratt, Chrysostomus

Versuch einer Darstellung der Heilkräfte der warmen Schwefelquellen zu Baaden in Niederösterreich

Wien 1821

Bamberg, Staatsbibliothek -- Baln.o.103-b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11425023-4